



AKTUELLE FORSCHUNGSPROJEKTE IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG

(ab 2006)

Erfahrungs- und Wissenstransfer im Übergang Schule - Arbeitswelt

Das Good-Practice-Center (GPC) des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) stellt ein Erfahrungs- und Wissensforum im Bereich der beruflichen Förderung von jungen Menschen im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zur Verfügung.

Die vorliegende Zusammenstellung „**Aktuelle Forschungsprojekte in der beruflichen Integrationsförderung**“ entstand im Rahmen von kontinuierlich stattfindenden Expertengesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Fachhochschulen und Universitäten, die zum Schwerpunkt „Benachteiligtenförderung und „berufliche Integrationsförderung“ engagiert sind.

Intention der Expertengespräche ist es, zu einer Vernetzung der Forschungsaktivitäten in diesem Handlungsfeld beizutragen und ein Austauschforum für Forscherinnen und Forscher anzubieten. Ein Diskurs über Forschungsansätze, relevante Forschungsfragen oder auch über die Forschungsmethoden soll im Rahmen dieses Forums hergestellt werden.

Die aufgeführten Forschungsprojekte haben unterschiedliche Schwerpunktsetzungen und greifen jeweils spezifische Forschungsfragen auf. Die nachfolgende Clusterung stellt einen Versuch dar, einerseits die thematischen Schwerpunkte des Handlungsfeldes zu spiegeln und andererseits die laufenden Projekte entsprechend thematisch zuzuordnen.

Neben den Forschungsprojekten von Fachhochschulen und Universitäten finden sich in der Zusammenstellung auch Forschungs- und Entwicklungsprojekte des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), die im Jahr 2006 begonnen haben bzw. noch andauern.

Diese Broschüre finden Sie auch auf den Internetseiten des GPC zum Download auf der Themenseite „Benachteiligtenförderung“ unter <http://www.good-practice.de/3372.php>.

Bonn, den 25. Mai 2009

Dr. Ursula Bylinski

Herausgeber: Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)
Der Präsident
53175Bonn
Internet: www.bibb.de/ und www.good-practice.de/
E-Mail: gpc@bibb.de

Bearbeitung: Dr. Ursula Bylinski, Bundesinstitut für Berufsbildung
Stephan Franz, Bundesinstitut für Berufsbildung

Inhaltliche Forschungsschwerpunkte

1 Strukturbildung

- 1.1 Übergangsmanagement
- 1.2 Netzwerkanalyse und Netzwerkbildung
- 1.3 Organisations- und Personalentwicklung
- 1.4 Lebenslanges Lernen
- 1.5 Zweite Schwelle

2 Gestaltung von Förderkonzepten

- 2.1 Sozialpädagogische Ansätze
- 2.2 Ausbildungsorientierte Schulsozialarbeit
- 2.3 Berufswahl
- 2.4 Curriculare Ansätze
 - 2.4.1 Schulische Curricula
 - 2.4.2 Qualifizierungsbausteine
 - 2.4.3 Produktionsschule

3 Weiterentwicklung spezifischer Maßnahme- und Qualifizierungsangebote

- 3.1 Qualifizierungskonzepte und -modelle
- 3.2 Vollzeitschulische Bildungsangebote
- 3.3 Schulische Berufsvorbereitung
- 3.4 Außerschulische Berufsvorbereitung

4 Entwicklung von Instrumenten und Methoden

- 4.1 Kompetenzfeststellung
- 4.2 Case Management
- 4.3 Förderdiagnostik

5 Berufliche Integration spezifischer Zielgruppen

- 5.1 Migrantinnen und Migranten
- 5.2 Junge Menschen mit Behinderungen
- 5.3 An- und Ungelernte

6 Professionalisierung des Personals in der beruflichen Integrationsförderung

- 6.1 Aus- und Weiterbildung des Bildungspersonals
- 6.2 Kooperative und interdisziplinäre Fortbildungsmodelle
- 6.3 Lehrerbildung

1 STRUKTURBILDUNG

1.1 ÜBERGANGSMANAGEMENT

<p style="text-align: center;">Evaluation des Projekts LIFT (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit)</p>
--

Laufzeit: 01.2007 bis 12.2009

Beschreibung:

Das Projekt LIFT konzipiert, erprobt und evaluiert neue Ansätze zur Förderung schulisch und sozial schwacher Jugendlicher in Zusammenarbeit mit Schulen, Schulbehörden, Eltern, Berufswahlfachpersonen und der Wirtschaft.

Die Koordination des Gesamtprojekts erfolgt durch das LIFT-Team des Netzwerks für sozial verantwortliche Wirtschaft (NSW/RSE) in Bern/Schweiz. Das Projekt wird durch das Eidgenössische Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) in Zollikofen/Schweiz wissenschaftlich begleitet.

Hauptziel von LIFT ist die signifikante Erhöhung der Chancen potenziell gefährdeter Jugendlicher, sich nach der Schulzeit in die Arbeitswelt zu integrieren.

Kernelemente des Projekts sind:

- a) *Fokus auf die Risikogruppe:* LIFT konzentriert sich auf u.a. aufgrund ihrer schwachen Schulleistungen und/oder aufgrund eines fehlenden Unterstützungssystems als "gefährdet" geltende Jugendliche, die Probleme haben könnten, nach Schulende den Übergang ins Berufsleben zu schaffen. Gemäß Statistiken fallen ca. 10 – 15 % der Gesamtschülerpopulation – schweizweit jährlich 10.000 – in diese Gruppe.
- b) *Frühzeitig erfassen:* die Selektion für das LIFT-Programm erfolgt bereits im ersten Halbjahr der 7. Klasse. Die Begleitung der "LIFT-Schülerinnen und -Schüler" konzentriert sich dabei auf die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz, der Eigenverantwortung und Motivation sowie die Förderung schulischer Aspekte.
- c) *Praktische Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln:* LIFT will neben schulischen und erlebnispädagogischen Elementen das Wochenplatz-System und -Angebot als zentrales Element einführen. Die Risikogruppe soll frühzeitig und regelmäßig an praktische Arbeiten in der Arbeitswelt herangeführt und dabei kompetent begleitet werden.
- d) *Etablierung eines nachhaltig wirksamen Netzwerks zwischen Schule und lokaler Wirtschaft:* Die wissenschaftliche Begleitung hat eine umfassende Evaluierung des Projekts zum Ziel. Dabei geht es um die Evaluation der Wirksamkeit von LIFT insgesamt sowie um die Analyse von Teilelementen.

Konkret gilt es, u.a. folgende Fragen zu beantworten:

- a) Welche Merkmale weisen Jugendliche auf, die am Projekt LIFT teilnehmen?
- b) Welche Anschlusslösungen finden LIFT-Jugendliche gegenüber anderen vergleichbaren Jugendlichen nach der Schulzeit?
- c) Wie sehen die Abbrecherquoten im Projekt aus?
- d) Wie ist die Motivation und die Zufriedenheit innerhalb von LIFT?
- e) Ist das Konzept eines Wochenplatzes erfolgreich?
- f) Lassen sich Selbstkompetenzen in entsprechenden Modulen trainieren?

Um die genannten Fragestellungen zu beantworten, wurde ein Kontrollgruppendesign gewählt, in dem über mehrere Messzeitpunkte zu LIFT- und anderen Jugendlichen u.a. Informationen zur Soziodemografie, zur Schulleistung, zur Sprachkompetenz und ausgewählten

Dimensionen von Personal-, Sozial- und Methodenkompetenz (immer in Selbst-, teilweise auch in Fremdeinschätzung und mit objektiven Daten) erhoben werden. Zusätzlich gibt es Befragungen bei Schlüsselrollenträgern und weiteren Akteuren zu den Kosten von LIFT, zum Zeitaufwand, zum subjektiv erlebten Nutzen, zur Beschreibung der Aufgaben und der notwendigen Kompetenzen, zur Motivation, zur aktuellen Befindlichkeit, zum Verbesserungspotenzial für LIFT und weiteres.

Institution:

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB), Schweiz

Ansprechpartner:

Dr. Lars Balzer, lars.balzer@ehb-schweiz.ch

Nähere Informationen:

<http://www.kibb.de/cps/rde/xchg/SID-3C5594CA-4063B066/kibb/hs.xsl/wlk32739.htm>

<p style="text-align: center;">Potenzialanalyse für das Jobstarter-Projekt der Verbundausbildung Ostfriesland e.V.</p>

Laufzeit: 03.2007 bis 07.2007

Beschreibung:

Aufgabe der Untersuchung war es, auszuloten, in welchen Branchen Potenziale für zusätzliche Ausbildungsplätze vorhanden sind und zu eruieren, von welchen Bedingungen bzw. Faktoren die Erschließung dieser Potenziale abhängig ist. Schwerpunkte der Untersuchung waren: Demografische Analyse; Analyse der regionalen Branchenentwicklung (Branchenanalyse); Analyse der Ausbildungsplatzpotenziale. Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse wurden Empfehlungen für die Erschließung bzw. Schaffung neuer Ausbildungsplätze formuliert.

Institution:

Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe Oldenburg (IAJ)
Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) / Uni Hamburg

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Gerhard Christe, gerhard.christe@iaj-oldenburg.de

Literaturhinweis:

Roman Reisch/Gerhard Christe: Zur künftigen Ausbildungsplatzsituation in Ostfriesland. Potenzialanalyse für das Jobstarter-Projekt DIMA-Network. Hrsg. IAJ, Oldenburg, Juli 2007

Nähere Informationen: <http://www.iaj-oldenburg.de/>

<p style="text-align: center;">Untersuchung zur „Leistungsfähigkeit des Bildungssystems bei der Integration benachteiligter Jugendlicher“</p>
--

Laufzeit: 09.2007 bis 01.2008

Beschreibung:

Gegenstand der Untersuchung war zum einen eine beschreibende Darstellung der aktuellen Situation des allgemein bildenden Schulsystems und des dualen Systems der Berufsausbildung in der Bundesrepublik Deutschland. Zum anderen wurden vor dem Hintergrund zentraler historischer Entwicklungslinien wesentliche künftige Entwicklungstrends insbesondere im Hinblick auf die Situation benachteiligter Jugendlicher herausgearbeitet und bewertet. Dabei wurden Ziele, Strukturen und Förderkonzepte des „Übergangssystems“ genauer betrachtet und dessen Wirkungsweise analysiert. Auf dieser Grundlage wurden dann wesentliche Entwicklungstrends in Bezug auf die Situation benachteiligter Jugendlicher herausgestellt, Hand-

lungsbedarf benannt sowie Folgerungen und konkrete Handlungsschritte für die Verbesserung der Bildungs- und Integrationschancen benachteiligter junger Menschen abgeleitet.

Institution:

Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe Oldenburg (IAJ)
Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) / Uni Hamburg

Asprechpartner:

Prof. Dr. Gerhard Christe, gerhard.christe@iaj-oldenburg.de

Literaturhinweis:

Zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems bei der Integration benachteiligter Jugendlicher. Expertise. Schriftenreihe Theorie und Praxis 2009. Hrsg. AWO Bundesverband e.V., Berlin Januar 2009

Nähere Informationen: <http://www.awo.org/standpunkte-und-positionen/jugendberufshilfe.html> (Auch erhältlich als Print-Version beim AWO-Bundesverband Berlin)

1.2 NETZWERKANALYSE UND NETZWERKBILDUNG

Computerunterstützte Netzwerkanalyse (CANAC) und Netzwerkförderung
Ein flexibles Verfahren für die Ausbildung und Praxis sozialer Arbeit

Laufzeit: 10.2005 bis 02.2010

Beschreibung:

Computer Aided Network Analysis (CANAC) ist ein flexibles Verfahren für die Ausbildung und Praxis sozialer Arbeit zur computerunterstützten Erhebung, Visualisierung, Auswertung und Förderung sozialer Netzwerkbeziehungen.

Netzwerkförderung setzt eine solide Netzwerkanalyse in Bezug auf Erhebung und Auswertung voraus. Während Konzepte, Methoden und Techniken sozialer Netzwerkarbeit in der Fachliteratur bereits entwickelt sind, fehlen bis auf das Erhebungsinstrumentarium EGONET-P von STRAUS (2002, 266 ff.) Konzepte der Erhebung und Auswertung sozialer Netzwerke, welche als praktikable Instrumentarien in ihrer für die Ausbildung und Praxis der sozialen Arbeit notwendigen Verkürzung im Hinblick auf Wirksamkeit und Angemessenheit methodologisch vertretbar sind.

An dieser Stelle setzt das Manual zur computerunterstützten Netzwerkanalyse (Computer Aided Network Analysis, CANAC) an. Es teilt mit STRAUS (2002) die Ziele eines für die sozialpädagogische Praxis zugeschnittenen Verfahrens, das den Netzwerkmethoden qualitativer Forschungsmethoden strukturähnlich ist und knüpft an das von mir entwickelte computerunterstützte Case Management (CACM)-Konzept an, das ich seit einigen Jahren in der grundständigen Ausbildung und Weiterbildung von Sozialpädagoginnen und -pädagogen anwende.

Die Ziele des CANAC-Konzepts sind insbesondere

- ein praktikables und für den Berufsalltag taugliches Instrumentarium,
- eine flexible Anwendbarkeit für unterschiedliche Phasen des Case Managements (assessment, linking, monitoring),
- eine dem ethnographischen Fremdverstehen angemessene dialogische Qualität sowohl des Erhebungs- und Auswertungsverfahrens als auch der Validierung der Ergebnisse.

Das Manual bezieht sich auf die folgenden Erhebungs- und Auswertungsschritte:

- Erhebung:
1. Festlegung der Ziele der Netzwerkanalyse
 2. Vorbereitung egozentrierter Netzwerkkarten
 3. Entwicklung und Anwendung von Namensgeneratoren
 4. Interviewgestaltung
- Auswertung:
1. Visualisierung von Netzwerkkarten
 2. computerunterstützte Netzwerkanalyse mit MAXqda
 3. netzwerkorientierter Förderplan

Das Forschungs- und Studienprojekt CANA© ist seit dem Wintersemester 2005/2006 an der Fachhochschule Wiesbaden in Form eines zweisemestrigen Studienprojekts in Anwendung. Die Teilnehmer/-innen des ersten Projektjahrgangs haben für eine Fallstudie "Betriebliche Erstausbildung in Teilzeit" (BEAT), ein Teilzeitberufsausbildungsmodell für allein erziehende Mütter und Väter, im Rahmen der Evaluation des Bundesprogramms "Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF-Programm)" netzwerkorientierte Interviews durchgeführt, Netzwerkkarten erstellt und ausgewertet. Im Projekt des WiSe 2006 und SoSe 2007 wurden Netzwerkanalyse und Netzwerkförderung im Kontext der Ausbildungsagentur der Landeshauptstadt Wiesbaden als Bestandteil des neuen Fachkonzepts beschäftigungsorientierten Fallmanagements (SGB II) angewendet. Im WiSe 2007/08 und SoSe 2008 wurden in Kooperation mit dem Wiesbadener Verein Fresko e.V. Netzwerkanalysen und Netzwerkförderung im Kontext des Ausbildungsmodells JAMBA (Junge allein erziehende Mütter in Berufsausbildung) durchgeführt.

Die bisherigen Studienprojekte hatten zum Ergebnis, dass ohne den Einsatz von Studierenden, Netzwerkanalyse und Netzwerkarbeit mit den o.a. Arbeitsschritten in das Case Management der Berufspraktiker nicht integrierbar ist. Im WiSe 2009/10 ist daher geplant, in Kooperation mit dem Förderpersonal der Abteilung Jugendbildung der VHS Rheingau-Taunus e.V. das CANA-Konzept durch die Erprobung von Verkürzungsstrategien berufstauglich zu machen für die Zeitfenster von Case Manager bzw. Fallmanager. Ressourcenanalyse und Ressourcenstärkung als elementare Bestandteile von Case Management sehen zwar das „Fachkonzept für Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen gem. § 61 SGB III“ sowie das Fachkonzept "Beschäftigungsorientiertes Fallmanagement im SGB II" vor, finden aber mangels einer methodisch angepassten Konzeption bisher kaum Anwendung.

Institution:

Hochschule RheinMain, RheinMain University of Applied Sciences Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim, Fachbereich Sozialwesen

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Thomas J. Feuerstein, Feuerstein@sozialwesen.fh-wiesbaden.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk32361.htm>

1.3 ORGANISATIONS- UND PERSONALENTWICKLUNG

Einstiegsqualifizierung und Praktika als Teil betrieblicher Personalstrategie
--

Laufzeit: 07.2005 bis 06.2007

Beschreibung:

Mit der Richtlinie zur Durchführung des Sonderprogramms Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ-Programm-Richtlinie, EQJR) vom 28. Juli 2004 wurde im Rahmen des Ausbildungspaktes zeitlich befristet bis zum Jahr 2007 ein neues Instrument zur Verbesserung der

Vermittlungsperspektiven solcher Jugendlicher geschaffen, die noch nicht alle Voraussetzungen für eine klassische Ausbildung mitbringen.

Im Oktober 2007 wurde die EQJ mit der Aufnahme in das Sozialgesetzbuch in EQ umbenannt und ist nun eine Regelförderung im Rahmen der Berufsausbildungsvorbereitung.

Der Erfolg von Einstiegsqualifizierungen und Praktika hängt für beide Seiten - für die Wirtschaft und für die Jugendlichen - wesentlich davon ab, dass sich die Unternehmen vom Einsatz dieser Instrumente längerfristige Vorteile versprechen können.

Das Projekt EquiPe entwickelte Methoden einer zielführenden Gestaltung und der nachhaltigen Integration der Instrumente in Unternehmensstrategien.

Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Ansprechpartner:

Thomas Reglin, reglin.thomas@f-bb.de

Nähere Informationen:

<http://www.kibb.de/cps/rde/xchg/SID-3C5594CA-4063B066/kibb/hs.xsl/wlk26995.htm>

<p style="text-align: center;">Evaluation im Verbund als Beitrag zur Qualitätsentwicklung beruflicher Schulen in regionalen Berufsbildungsnetzwerken</p>

Laufzeit: 01.2004 bis 01.2007

Beschreibung:

Der Modellversuch "Evaluation im Verbund als Beitrag zur Qualitätsentwicklung beruflicher Schulen in regionalen Bildungsnetzwerken" ging einen im Schulbereich völlig neuen Weg zur Qualitätssicherung: Durch die Entwicklung von stabilen Evaluationsverbänden zwischen den beteiligten Schulen sollte die interne Evaluation innerhalb der Schulen durch eine externe Evaluation durch die Verbundpartner ergänzt werden. Damit sollte ein Beitrag zur Qualitätssicherung beruflicher Schulen in regionalen Bildungsnetzwerken geleistet und die Voraussetzung für mehr Selbstständigkeit geschaffen.

In diesen Evaluationsverbänden, die grundsätzlich auf Vertrauen und Offenheit angelegt sind, werden berufliche Schulen und regionale Partner mit vergleichbaren Interessen, Zielsetzungen und Fragestellungen zusammengeführt. Die externe Evaluation erfolgt dabei nicht durch eine übergeordnete Dienstaufsicht, sondern durch gleichrangige Partner innerhalb der Evaluationsverbände. Hierdurch soll die Innenansicht durch eine Außenansicht ergänzt bzw. korrigiert werden und die Weiterentwicklung der Einzelschule fördern. Die externe Evaluation eröffnet den teilnehmenden Schulen die Chance, im Verbund mit anderen Schulen Wege zur Verbesserung ihrer Arbeit zu suchen, gezielt voneinander und miteinander zu lernen.

Mit dem Modellversuch wurden folgende Ziele verfolgt:

- Entwicklung von Evaluationsverbänden, auch "Peer-Netzwerke" genannt, und die Entwicklung von Evaluationskonzepten für Verbände;
- Stärkung der Bereitschaft zur Evaluation der eigenen Arbeit und Schaffung einer Evaluationskultur;
- Schaffung von Transparenz hinsichtlich der Produkte, der Prozesse und der eingesetzten Ressourcen sowohl innerhalb der beruflichen Schule und des Evaluationsverbundes als auch gegenüber der Öffentlichkeit;
- Zusammenführung und Austausch von Erfahrungen mit Qualitätssicherungsinstrumenten zwischen beruflichen Schulen sowie zwischen beruflichen Schulen und anderen Bildungsanbietern;
- Schaffung einer soliden Datenbasis für die strukturelle Weiterentwicklung beruflicher Schulen im regionalen Dialog;
- Sicherung und Fortentwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards für die Prozesse in den beruflichen Schulen und deren Produkte.

Institution:

Institut für Berufspädagogik (Technische Universität Darmstadt)

Ansprechpartner:

Sven Basel, basel@bpaed.tu-darmstadt.de

Literaturhinweis:

Faßhauer, U., Bendig, B., Giebenhain, D., Rützel, J. (2000): Beweglichkeit ohne Beliebigkeit. Bielefeld.

Nähere Informationen: <http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk26479.htm>

1.4 LEBENSLANGES LERNEN

**Evaluation innovativer Maßnahmen zur Verbesserung des Übergangs
benachteiligter Jugendlicher und Migranten in Ausbildung und Beschäftigung
am Beispiel der Region Duisburg/Wesel/Kleve**

Laufzeit: 06.2004 bis 05.2006

Beschreibung:

Im Rahmen des lebenslangen Lernens als europäisches Thema werden einerseits national gewachsene Bildungssysteme zunehmend auf den Prüfstand gestellt. Andererseits werden betriebliche Qualifikations- und Kompetenzbedarfe diskutiert, die präventiven Charakter haben und auf spezifische regionale Bedingungen abgestimmt sind bzw. sein sollen. Dies ist u.a. darauf zurückzuführen, dass Bildung und Pfade sozialer wie wirtschaftlicher Innovationen immer noch und in erster Linie raumbezogen stattfinden und wirken. Folglich geht es zunächst darum, die Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt für benachteiligte Jugendliche und Migrantinnen und Migranten sowie deren regionalstrukturelle Interdependenzen aufzuspüren und aus dieser Perspektive eine Position im europäischen Bildungsdialog zu finden. Dabei ist vor allem im Ruhrgebiet die regionalstrukturelle Wandlungsfähigkeit im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem nach wie vor trotz politischer Initiativen und finanzieller Revitalisierungsprogramme der Landesregierung und des Europäischen Sozialfonds noch nicht so weit entwickelt, wie es zu wünschen wäre. Dass für eine erfolgreiche Bewältigung dieser wirtschaftlichen Strukturbrüche berufliches Lernen und berufliche Qualifizierung ein notwendiges Referenzsystem darstellen, wird inzwischen von niemandem mehr bestritten. Dabei kann es sich aber nicht um berufliche Qualifizierung benachteiligter Jugendlicher und Migrantinnen und Migranten als kurzfristige ad-hoc-Maßnahme handeln. Vielmehr gilt es, das Konzept des lebenslangen Lernens, worüber inzwischen ein breiter Konsens in allen gesellschaftlichen Politikbereichen besteht, auch für Benachteiligte und Migrantinnen und Migranten vorzubereiten und präventiv umzusetzen. Im Zentrum stehen dabei u.a. die Stärkung der individuellen Bereitschaft und der Ausbau vorhandener und spezifischer Fähigkeiten von Benachteiligten und Migranten.

Institution:

Institut für Erziehungswissenschaft - Fachgebiet Wirtschaftspädagogik (Universität Duisburg)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Rolf Dobischat, dobischat@uni-duisburg.de

Nähere Informationen:

<http://www.kibb.de/cps/rde/xchg/SID-3C5594CA-4063B066/kibb/hs.xsl/wlk20889.htm>

1.5 ZWEITE SCHWELLE

**Auf Umwegen in den Beruf: destandardisierte und prekäre
Beschäftigung von Jugendlichen an der zweiten Schwelle –
eine Auswertung empirischer Befunde**

Beschreibung:

Der Übergangsprozess von der Ausbildung in den Beruf unterliegt einer gewissen Destandardisierung. Häufiger als früher sind Umwege und Brüche vom "Königsweg" der Arbeitsmarktintegration, einer Ausbildung im dualen System, festzustellen. Zudem gibt es Hinweise darauf, dass zunehmend auch Beschäftigungsverhältnisse von Jugendlichen als prekär anzusehen sind. Es fehlt jedoch noch an Analysen über Sichtweisen und Handlungsoptionen der Individuen. Die vorliegende Studie beinhaltet im Wesentlichen eine Zusammenstellung und Systematisierung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu diesem Thema. Statistiken werden anhand qualitativer Forschungsergebnisse interpretiert, um so zu einer fundierten Einschätzung des Forschungsstandes zu kommen. Es werden Forschungslücken und offene Fragen thematisiert, die dazu dienen können, weitere Forschungen anzuregen. (Autorenreferat, BIBB-Doku)

Institution:

Sozialforschungsstelle Dortmund

Ansprechpartner:

Dr. Klaus Kock, kock@sfs-dortmund.de

Nähere Informationen:

http://www.sfs-dortmund.de/odb/Repository/Publication/Doc%5C1070%5Cbadf_band_162.pdf

2 Gestaltung von Förderkonzepten

2.1 SOZIALPÄDAGOGISCHE ANSÄTZE

Berufsausbildungsvorbereitung in Betrieben

Laufzeit: 03.2006 bis 01.2008

Beschreibung:

Seit 2003 sind Berufsausbildungsvorbereitung und Qualifizierungsbausteine im Berufsbildungsgesetz (BBiG) verankert. Im Juni 2004 wurde das Sonderprogramm Einstiegsqualifizierung (EQJ) als Unterpunkt des Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland – befristet für zunächst drei Jahre – vereinbart. In diesem Programm wurden auch vergleichbare Berufseinstiegsangebote der Wirtschaft in der Berufsausbildungsvorbereitung im Sinne des BBiG gefördert. Die hierbei zu fördernde Zielgruppe sind lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Personen, die während der Maßnahme durch umfassende sozialpädagogische Betreuung und Unterstützung begleitet werden müssen (§ 68 (1) BBiG). Die Förderung der sozialpädagogischen Betreuung kann bei den Arbeitsagenturen beantragt werden.

Das Projekt, verstanden als erkundende Studie, hatte zum Ziel, durch telefonische Interviews Informationen zur konkreten Gestaltung der Berufsausbildungsvorbereitung in Betrieben, vor allem aber zur Zusammenarbeit mit der sozialpädagogischen Betreuung und zum Einsatz von Qualifizierungsbausteinen zusammenzutragen und zu bündeln bzw. zu systematisieren. Durch die zum 01.10.2007 erfolgte vierte Änderung im Dritten Sozialgesetzbuch (SGB III) wurden die sozialpädagogische Betreuung und die organisatorische Unterstützung betrieblicher Ausbildungsvorbereitung (und Ausbildung) zugunsten von lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten Jugendlichen neu geregelt.

Institution:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Ansprechpartnerin:

Brigitte Seyfried, seyfried@bibb.de

Nähere Informationen / Abschlussbericht:

http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_34201.pdf

Praxisfeld Sozialpädagogik in der Benachteiligtenförderung und Berufsvorbereitung

Laufzeit: 03.2004 bis 03.2006

Beschreibung:

Die sozialpädagogische Begleitung stellt einen zentralen Bestandteil der Maßnahmen der beruflichen Integrationsförderung (BvB, abH und BaE) dar. Wie sieht jedoch die konkrete Praxis der Sozialpädagogen in den verschiedenen Maßnahmeformen aus? Ziel der Studie war es, dieses komplexe sozialpädagogische Handlungsfeld genauer zu untersuchen.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt war die konkrete sozialpädagogische Arbeit in den Maßnahmen. Es wurde versucht, die unterschiedlichen Aufgabenstellungen, die dazu gehörenden Handlungsansätze, Strategien und Instrumentarien der Sozialpädagogen zu erfassen und strukturiert darzustellen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, wo sich Sozialpädagogik in den Maßnahmen, z.B. gegenüber Bildungsbegleitern, Stützlehrern und Ausbildern positioniert und welchen Stellenwert sie hier hat. Im Mittelpunkt standen außerdem die aktuellen institutionellen und konzeptionellen Rahmenbedingungen der Förderpraxis und ihre Auswirkungen auf die Arbeit der Sozialpädagogen. Zum Zeitpunkt der Untersuchung wurde das damals "Neue Fachkonzept" der Berufsvorbereitung erstmals durchgeführt. Außerdem bestimmte zu dieser Zeit

die Neuausrichtung der Arbeitsmarktförderung (Hartz I - IV) die Förderlandschaft und das Fördergeschehen.

Die Forschungsarbeit berücksichtigt die verschiedenen Perspektiven zentraler Akteure dieses Handlungsfeldes. Insgesamt liegen der Untersuchung 146 Interviews zu Grunde. Darunter sind 70 Interviews mit Sozialpädagogen, 28 mit Einrichtungsleitern, 12 mit Berufsberatern der Agentur für Arbeit und 12 mit Betriebsmitarbeitern. Diese Interviews sind in zwei Erhebungsphasen geführt worden: Juni bis Oktober 2004 sowie Mai bis Juli 2005.

Die zentralen Ergebnisse der Untersuchung liegen in zwei veröffentlichten Bänden vor.

Institution:

Fachgebiet Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung, Universität Erfurt

Ansprechpartner:

Dietmar Heisler, dietmar.heisler@uni-erfurt.de

Prof. Dr. Manfred Eckert, manfred.eckert@uni-erfurt.de

Literaturhinweis:

Eckert, Manfred, Heisler, Dietmar, Nitschke, Karen (2007): Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung: 2: Handlungsansätze und aktuelle Entwicklungen / Manfred Eckert ; Dietmar Heisler ; Karen Nitschke. - Münster: Waxmann.

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk32369.htm>

Maßnahmenabbrüche in der beruflichen Integrationsförderung

Laufzeit: 07.2005 bis 12.2007

Beschreibung:

Maßnahmeabbrüche stellen ein zentrales Problemfeld pädagogischer Arbeit in der beruflichen Integrationsförderung dar. In den Maßnahmeausschreibungen der Agentur für Arbeit zur Berufsvorbereitung, zu Trainingsmaßnahmen, zur außerbetrieblichen Berufsausbildung usw. stellen die Abbruchquoten früherer Maßnahmen sowie die Darstellung adäquater Handlungsansätze zur Vermeidung von Abbrüchen ein Vergabekriterium dar.

Das Problem Maßnahmeabbrüche in der beruflichen Integrationsförderung wurde bislang kaum beforscht. Die Datenlage dazu ist nach wie vor eher begrenzt. Die wenigen bislang existierenden Untersuchungen – auch eigene Untersuchungen – zeigen, dass Abbrüche in erster Linie als die Folgen individueller Defizite der betroffenen Jugendlichen betrachtet werden. Ihre psycho-sozialen Probleme, ihre Entwicklungsdefizite, ihre begrenzte kognitive Leistungsfähigkeit und ihr problematisches soziales Herkunftsmilieu werden als die zentralen Ursachen von Abbrüchen beschrieben. Sie führen zu Verhaltensformen, wie z. B. Fehlzeiten, die einen Abbruch zur Folge haben können. Für die Jugendlichen selbst bergen Abbrüche gewisse Risiken für ihre weitere Erwerbsbiografie. Mit diesem Fokus werden Abbrüche häufig als kritisches Ereignis betrachtet. Dies stellt eine einseitig reflektierte Perspektive dar, in der drei Dinge aus dem Blick geraten: 1. Abbrüche werden maßgeblich durch die Rahmenbedingungen der Förderpraxis mit beeinflusst, 2. Abbrüche werden maßgeblich durch die professionellen Grenzen und Handlungsspielräume pädagogischer Akteure in den Maßnahmen mit bestimmt, 3. können Abbrüche der beruflichen Umorientierung dienen und können damit im Kontext der individuellen Biografie des Betroffenen durchaus auch konstruktiven Charakter besitzen. Es wird davon ausgegangen, dass Maßnahmeabbrüche weit mehr sind als problematische Ereignisse und dass sie für die Jugendlichen durchaus einen subjektiven Sinn besitzen, der sich erst im Kontext ihrer Lebenswelt und ihrer biografischen Entwürfe erschließt. Aus pädagogischer Sicht sind Abbrüche als biografische Entwicklungsdynamik bzw. als ein Übergang zu verstehen, den es gilt konstruktiv aufzugreifen. Die Untersuchung betrachtete diese verschiedenen Aspekte im Abbruchgeschehen genauer.

Die Untersuchung erfolgte im Rahmen der didaktisch-methodischen Projektbegleitung der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft QUINTA Werl/Soest. Partner der EP waren das Kolping Bildungszentrum in Werl, das KonWerl Zentrum, das Soester Entwicklungsnetz (SEN), das Berufsbildungszentrum der Kreishandwerkerschaft (Soest), die INI - Initiative für Jugendhilfe, Bildung und Arbeit (Lippstadt), die Soester Gesellschaft für Wirtschaftsförderung sowie das Institut für Technologie und Wissenstransfer in Soest.

Institution:

Universität Erfurt, Fachgebiet Berufspädagogik und berufliche Weiterbildung

Ansprechpartner:

Dr. Dietmar Heisler, dietmar.heisler@uni-erfurt.de

Nähere Informationen:

http://www.bwpat.de/ht2008/ft11/heisler_ft11-ht2008_spezial4.pdf

2.2 AUSBILDUNGSORIENTIERTE SCHULSOZIALARBEIT

Evaluation des Modellprojektes

"Ausbildungsorientierte Beratung und Begleitung in Schulen – ABS"
--

Laufzeit: 11.2004 bis 04.2006

Beschreibung:

Im Rahmen des BMBF-Programms „Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF)“ entwickelte die DRK Soziale Arbeit und Bildung gGmbH Borken das Projekt „Ausbildungsorientierte Beratung und Begleitung in Schulen (ABS)“. Mit dem Projekt wurde auf die Erfahrungen des Trägers reagiert, dass die Förderangebote im Übergang von der Schule in den Beruf die Jugendlichen oftmals erst zu spät erreichen. Daher wurde mit dem „ABS“-Projekt ein „präventiver“ Ansatz verfolgt, der den Jugendlichen bereits ab dem 8. Schuljahr im Rahmen einer ausbildungsorientierten Schulsozialarbeit Orientierungshilfen und Unterstützung anbietet.

Der Projektträger arbeitete hierfür mit drei Hauptschulen aus dem Kreis Borken zusammen. So wurde den Schülern/Schülerinnen eine regelmäßige Beratung zu ausbildungsrelevanten Fragen oder Problemen angeboten, sie nahmen an einem Assessment-Center teil und die Jugendlichen, bei denen ein besonderer Förderbedarf festgestellt wurde, erhielten eine bedarfsorientierte Begleitung und Beratung sowie verschiedene Unterstützungsangebote auf Grundlage eines individuellen Förderplans. Primäres Ziel war es, den Schülern/Schülerinnen eine berufliche Perspektive zu eröffnen, die optimalerweise in einen Ausbildungsplatz mündet. Den Schülern/Schülerinnen, die am Ende der Schulzeit keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, wurde eine weitergehende passgenaue Förderung vermittelt. Im Rahmen des BQF-Programms lief das Modellprojekt vom 01.02.2004 bis zum 31.05.2006. Eine Anschlussförderung erfolgte durch die Aktion Mensch bis zum 31.01.2007. Die Kooperation zwischen dem Projektträger und den beteiligten Schulen besteht weiterhin und einzelne Projektbausteine werden fortgeführt.

In der Evaluation durch die Forschungsstelle DIFA (Düsseldorfer Integrationsförderung in Ausbildung und Arbeit) der Fachhochschule Düsseldorf wurden einerseits Erfolgskriterien einer ausbildungsorientierten Beratung und Begleitung in Schulen ermittelt und definiert. Andererseits wurde überprüft, inwieweit diese Erfolgskriterien in dem „ABS“-Projekt erfüllt wurden. Neben Literatur- und Dokumentenanalysen wurden hierfür quantitative und qualitative Befragungen der Teilnehmer/-innen sowie der Mitarbeiter/-innen des Projekts und der beteiligten Schulen durchgeführt. Ein Schwerpunkt der Evaluation war die Bewertung des Assessment-Centers durch die Schüler/-innen im Rahmen einer vorwiegend quantitativen Befragung, die rund 250 Schüler/-innen erfasste.

Institution:

Forschungsstelle DIFA, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, Fachhochschule Düsseldorf

Ansprechpartner/-in:

Prof. Dr. Ruth Enggruber, ruth.enggruber@fh-duesseldorf.de
Christian Bleck, christian.bleck@fh-duesseldorf.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk32572.htm>

2.3 BERUFSWAHL

Untersuchungen zur differentiellen Validität von Berufswahltheorien
--

Laufzeit: 2007 abgeschlossen

Beschreibung:

Theorien der beruflichen Entwicklung und beruflichen Entscheidungen werden in einem langfristig angelegten Programm auf differentielle Validität auch für benachteiligte Jugendliche überprüft. Ziel ist einerseits die Entwicklung empirisch fundierter Programme für berufliche Orientierungsmaßnahmen und Berufsvorbereitungsjahre und andererseits mögliche Strukturierungen und inhaltliche Festlegungen von individuellen Diagnose- und Beratungsprozessen. Befragungsdaten zur beruflichen Orientierung von Sekundarschülern aus Haupt-, Real- und Oberschulen dienen zurzeit dazu, Abhängigkeiten der Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse von Alter, Geschlecht und kognitivem Niveau zu bestimmen und Hypothesen für Längsschnittstudien und spezielle Untersuchungen benachteiligter Jugendlicher abzuleiten.

Institution:

Institut für Berufspädagogik, Universität Hannover

Ansprechpartner:

PD Dr. Günter Ratschinski, guenter.ratschinski@ifbe.uni-hannover.de

Literaturhinweis:

Ratschinski, Grünter (2009): Selbstkonzept und Berufswahl, Münster

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk23149.htm>

2.4 CURRICULARE ANSÄTZE

2.4.1 SCHULISCHE CURRICULA

Optimierung des Berufsschulunterrichts durch arbeitsprozessbezogene und vernetzte Curricula für Berufe nach § 48 BBiG (OBaC 48)
--

Laufzeit: 08.2001 - 08.2006

Beschreibung:

Der Schulversuch bezog sich auf vier "geminderte" Berufe (§ 48 BBiG): Metallfeinbearbeiter, Metallbearbeiter, Werkzeugmaschinenpaner und Industriefachhelfer, die in der Berufsbildenden Schule 5 unterrichtet werden. Ziel war die Entwicklung möglichst gemeinsamer

curricularer Einheiten für alle vier Berufe und den Ausbau didaktischer Differenzierungen des Unterrichts. Ein wichtiges inhaltliches Kriterium für die Gestaltung der schulischen Curricula sind u.a. die beruflichen Anforderungen der vier Berufe. Daraus können sich spezifische Bildungsinhalte herleiten lassen. Weiterhin müssen auch die behinderungs- bzw. benachteiligungsbedingten unterschiedlichen Leistungs- und Persönlichkeitspotenziale der Auszubildenden für die Curriculumentwicklung herangezogen werden.

Die Konsequenz für die Arbeit im Schulversuch bezog sich auf drei Momente:

Erstens geht es darum, ausbildungs- und arbeitsprozessbezogene Curricula zu entwickeln; zweitens setzt die Curriculumentwicklung und Didaktik bei den Potenzialen (Kompetenzen und Ressourcen) der Jugendlichen an und drittens sind bei der Entwicklung von Bausteinen besonders die Lernvoraussetzungen der Jugendlichen zu berücksichtigen.

Institution:

Institut für Berufspädagogik, Universität Hannover

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Arnulf Bojanowski, bojanowski@erz.uni-hannover.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk22842.htm>

2.4.2 QUALIFIZIERUNGSBAUSTEINE

<p style="text-align: center;">Überprüfung der Qualität von Ausbildungsbausteinen für den Dritten Weg der Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen</p>
--

Laufzeit: 03.2006 bis 02.2007

Beschreibung:

Auf der Grundlage einer Verwaltungsvereinbarung zwischen dem Land NRW (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales) und dem BIBB soll das Bundesinstitut Ausbildungsbausteine, die im Rahmen des Landesprogramms "3. Weg der Berufsausbildung in NRW" für insgesamt 16 Ausbildungsberufe entwickelt werden, einer Qualitätsüberprüfung unterziehen. Ziel des Landesprogramms ist es, ausbildungs- und arbeitswilligen Jugendlichen, die aufgrund ihrer persönlichen und schulischen Voraussetzungen trotz vorhandener Fördermaßnahmen im Rahmen des bestehenden Regelausbildungssystems keine berufliche Ausbildung mit den dazugehörigen Abschlüssen erwerben werden, durch das Pilotprojekt "Dritter Weg" einen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf zu ermöglichen.

Institution:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Ansprechpartner:

Dr. Jorg-Günther Grunwald, grunwald@bibb.de

Nähere Informationen/Abschlussbericht:

<http://www.kibb.de/cps/rde/xchg/SID-3C5594CA-4063B066/kibb/hs.xsl/wlk26567.htm>

http://www.good-practice.de/infoangebote_beitrag3726.php

2.4.3 PRODUKTIONSSCHULE

**Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts BVJ-Produktionsschule
der Werk-statt-Schule Hannover**

Laufzeit: 09.2006 – 10.2008

Beschreibung:

Beginnend mit dem Schuljahr 2006/ 2007 wurde in der Werk-statt-Schule Hannover der Produktionsschulansatz in das BVJ implementiert. Ziel der wissenschaftlichen Begleitung war es, Erfolg und Wirksamkeit dieses Verfahrens in der Berufsvorbereitung zu evaluieren. Dabei werden die Entwicklung von Berufswahlkompetenz und die Identifikation mit dem Lernort, den angebotenen Tätigkeiten und den vermittelten Zukunftsperspektiven erhoben. Wesentlicher Bestandteil der Untersuchung war es, Wechselwirkungen zwischen lebensweltlichen Ressourcen in Gegenwart und Vergangenheit und ihrer jeweiligen Projektion in eine berufliche Zukunft zu erheben. Dabei wurde die Fragestellung verfolgt, inwieweit diese unterschiedlichen Teilidentitäten in den Kontext des Lernorts Produktionsschule eingehen und in Tätigkeit aktiviert werden können. Darüber hinaus sollen die Wirksamkeit der verschiedenen pädagogischen Instrumente des Projektschulansatzes aus Sicht der teilnehmenden Jugendlichen und der im Projekt tätigen Mitarbeiter evaluiert werden. Zu diesen Zwecken werden zu zwei Erhebungszeitpunkten leitfadengestützte Interviews mit allen teilnehmenden Jugendlichen durchgeführt und zusätzlich zwei quantitative Erhebungsinstrumente eingesetzt. Die mit dem Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse erhobenen Daten werden mit den ebenfalls über leitfadengestützte Interviews erhobenen Aussagen der pädagogischen Mitarbeiter in Beziehung gesetzt.

Institution:

Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, Universität Hannover

Ansprechpartner:

Martin Koch, martin.koch@ifbe.uni-hannover.de

Nähere Informationen:

<http://www.ifbe.uni-hannover.de/bp/index.php?id=forschungsarbeiten#30>

3 WEITERENTWICKLUNG SPEZIFISCHER MAßNAHME- UND QUALIFIZIERUNGSANGEBOTE

3.1 QUALIFIZIERUNGSKONZEPTE UND -MODELLE

Akzeptanz und Umsetzung von Teilzeitberufsausbildung

Laufzeit: 01.2007 bis 01.2008

Beschreibung:

Mit der Reform des BBiG im Jahr 2005 ist in § 8 die Möglichkeit verankert worden, dass die zuständigen Stellen auf gemeinsamen Antrag der Auszubildenden und der/dem Auszubildenden eine Kürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit vornehmen können, wenn ein berechtigtes Interesse vorliegt. Ein solches Interesse liegt auch vor, wenn Auszubildende ein eigenes Kind oder pflegebedürftige Angehörige zu betreuen haben. Damit wird der Benachteiligung junger Menschen mit Kind oder Pflegeaufgaben in der dualen Berufsausbildung entgegengewirkt und durch eine bessere Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie ermöglicht, dass eine Ausbildung auch mit Familienpflichten erfolgreich zu Ende geführt werden kann. Verschiedene Untersuchungen hatten immer wieder gezeigt, dass die Berufsausbildungschancen junger Erwachsener ohne Berufsabschluss besonders gering sind, wenn sie Kinder haben. Hier zeigte sich ein Potenzial junger Menschen, die bei familienfreundlichen Bedingungen für eine Berufsausbildung gewonnen werden könnten. Zugleich hatten sich in zahlreichen Modellversuchen, -programmen und -projekten Bereitschaft und Interesse von Betrieben dokumentiert, junge Mütter in Teilzeit auszubilden.

Ziel der Untersuchung war es, eine erste Einschätzung darüber zu gewinnen, wie die gesetzliche Neuregelung in der Praxis angenommen wird, welche Umsetzungswege gewählt werden und welche Erfolgsstrategien und möglichen Hindernisse oder Probleme erkennbar sind. Im Jahr 2007 war die Arbeit am Vorhaben stark mit den Aktivitäten zur Teilzeitberufsausbildung im Programm BQF-Transfer verknüpft und zwar in Form von Unterstützung bei der Konzeptionierung und Organisation einer Veranstaltungsreihe zum Thema Teilzeitberufsausbildung/Berufsausbildung junger Mütter sowie Beratung und Unterstützung der entsprechenden Projekte in den Programmen BQF-Transfer, JobStarter, STARegio.¹ Diese Zusammenarbeit konnte zugleich als Feldzugang genutzt werden und gab zeitnah Einblick in bundesweite aktuelle Entwicklungen. Außerdem wurden Einzelberatungen für neu entstehende oder Verlängerung anstrebende Projekte sowie für Einzelpersonen gegeben, die sich mit Anfragen zum Thema Teilzeitausbildung an das BIBB wandten. Es wurden Kontakte zu Landesprogrammen und Akteuren/-innen der Teilzeitausbildung auf Seiten von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Arbeitsagenturen ebenso aufgebaut und gepflegt wie Kontakte und Fachdiskussionen mit Forscher/-innen, die zu diesem Thema arbeiten.

Es wurden bundesweit Aktivitäten zur Teilzeitberufsausbildung unter den Aspekten Zielgruppen, Zielsetzungen, Teilzeitmodelle, regionale und institutionelle Einbindung betrachtet. Diese Themen wurden auch in den Einzelfallstudien aufgegriffen, wobei hier vertiefend auf die jeweilige Entstehungsgeschichte und die Erfahrungen einzelner Initiativen zur Teilzeitberufsausbildung eingegangen wurde. Eine Betriebsbefragung über das RBS fokussierte auf die Einstellungen von Betrieben zur Möglichkeit der Vereinbarkeit von Ausbildung und Familie und auf aus ihrer Sicht problematische Aspekte bei der Umsetzung von Teilzeitberufsausbildung. Eine E-Mail-Kurzbefragung von Kammern (noch nicht abgeschlossen) konzentrierte sich auf Anzahl und Regelung von Ausbildungsverhältnissen nach § 8 BBiG. Eine Expertise zur aktuellen wissenschaftlichen Einschätzung und zu offenen oder neuen Forschungsfragen zur Umsetzung der Teilzeitberufsausbildung wurde in Auftrag gegeben.

Institution:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Ansprechpartnerin:

Angelika Puhmann, puhmann@bibb.de

Nähere Informationen/Abschlussbericht:

http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/eb_30555.pdf

<p style="text-align: center;">Studie zur „Entwicklung neuer Modelle für die berufliche Integration gering qualifizierter junger Menschen“</p>

Laufzeit: 06.2006 bis 06.2007

Beschreibung:

Gegenstand der Studie war die Frage, wie es gelingen kann, gering qualifizierte junge Menschen, die bisher durch alle Raster fallen, in das Erwerbssystem zu integrieren. Dazu wurden Verbleibsstatistiken und Erkenntnisse aus verschiedenen Modellprojekten ausgewertet, eine Bestandsaufnahme zu den wichtigsten Qualifizierungsinstrumenten vorgenommen, eine Trägerbefragung und eine Betriebsbefragung sowie Fallstudien durchgeführt. Auf der Grundlage der gewonnenen empirischen Befunde wurden dann Konsequenzen für die Praxis abgeleitet und zentrale Eckpunkte für ein Maßnahmenkonzept erarbeitet, das speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtet ist und den Übergang in Arbeit wirkungsvoll unterstützen soll.

Institution: Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe Oldenburg (IAJ)
Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) / Uni Hamburg

Ansprechpartner: Prof. Dr. Gerhard Christe, gerhard.christe@iaj-oldenburg.de

Literaturhinweis: Marianne Goltz / Gerhard Christe / Elise Bohlen: Chancen für Jugendliche ohne Berufsausbildung. Problemanalyse - Beschäftigungsfelder - Förderstrategien. Freiburg (Lambertus) März 2008

Nähere Informationen:

http://www.iaj-oldenburg.de/projekte_abgeschl_1.html

<p style="text-align: center;">Praktikumsbörse</p>

Laufzeit: 01.2005 bis 12.2006

Beschreibung:

Im Ausbildungspakt wurde mit der betrieblichen Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ) ein neues Instrument geschaffen, welches Jugendlichen mit eingeschränkten Vermittlungsaussichten Zugang zu betrieblichen Ausbildungsangeboten eröffnet und bisher nicht ausbildende Betriebe an die Ausbildung heranführt.

Mittlerweile wurde die EQJ als Maßnahme der Berufsausbildungsvorbereitung unter der Bezeichnung EQ in das Sozialgesetzbuch aufgenommen.

Das Langzeitpraktikum gibt dadurch Jugendlichen eine Chance, die keine reguläre Lehrstelle gefunden haben. Bei den bisherigen Vermittlungsbemühungen zeigten sich jedoch noch einige Anlaufprobleme: Erstens handelt es sich bei der Vermittlung um einen relativ aufwändigen Matching-Prozess, bei dem die Interessen der Jugendlichen und Ausbildungsbetriebe zusammengeführt werden müssen. Zweitens man-gelt es manchmal noch an Akzeptanz der EQJ, weil Informationen fehlen. Schließlich benötigt die Implementierung einen gewissen Vorlauf. Die "Praktikumsbörse EQJ" bietet deshalb Unterstützung an.

Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Ansprechpartner:

Rudolf Fulde, fulde.rudolf@zab-bayern.de

Nähere Informationen:

<http://www.kibb.de/cps/rde/xchg/SID-3C5594CA-4063B066/kibb/hs.xsl/wlk26987.htm>

Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ)
--

Beschreibung:

Die Arbeitnehmerkammer Bremen hat im Jahr 2008 beschlossen, eine Studie zum Übergangssystem im Land Bremen in Auftrag zu geben und dabei die Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen zu analysieren.

Die zentrale Fragestellung der Untersuchung ist, ob im Zusammenhang von EQJ tatsächlich von einer Erfolgsgeschichte zu sprechen ist. Kriterien dafür sind einerseits die Quoten erfolgreicher Übergänge ins duale Ausbildungssystem. Andererseits stellt sich die Frage, inwiefern mit den Einstiegsqualifizierungen Schulabsolventen und Schulabsolventinnen mit niedrigem Schulabschluss erreicht werden.

Ob Einstiegsqualifizierungen als das Erfolgsmodell zur Integration von benachteiligten Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit angesehen werden können - darüber gehen die Meinungen der Bremer Akteure weit auseinander. Umstritten ist vor allem die Frage, ob die Nähe zur betrieblichen Ausbildung tatsächlich als alleiniger Erfolgsmaßstab zu betrachten sei. EQ gilt den einen als gelungener "Brückenschlag in Ausbildung", während andere die Praktika eher als eine Fehlsteuerung öffentlicher Mittel bezeichnen.

Institution:

Sozialforschungsstelle der Technischen Universität Dortmund

Ansprechpartner:

Dr. Gertrud Kühnlein, kuehnlein@sfs-dortmund.de

Nähere Informationen:

<http://www.good-practice.de/EQ-Studie.pdf>

MDQM - Modulare-Duale-Qualifizierungsmaßnahme
--

Laufzeit: bis August 2006

Beschreibung:

Jede fünfte Schülerin und Schüler verlässt die Schule ohne oder mit einfachem Hauptschulabschluss. Aufgrund der angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt haben diese Schüler wenig Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten.

MDQM ist eine Maßnahme, die diese Schüler in der Stufe I auf einen Beruf vorbereitet und ihnen die Möglichkeit gibt, einen höheren Schulabschluss nachzuholen. In Stufe II können die Jugendlichen eine Berufsausbildung mit externer Kammerprüfung absolvieren. Diese Maßnahme begann mit dem Schuljahr 1998/99 als Modellversuch und wurde von der Abteilung Wirtschaftspädagogik wissenschaftlich begleitet.

Für eine große Gruppe von Jugendlichen ist jedoch kein reibungsloser Übergang in das duale Berufsbildungssystem möglich. Die Gründe dafür liegen in der schwierigen Lage des Ausbildungsmarktes, insbesondere im starken Abbau von Ausbildungsangeboten in den vergangenen Jahren, in der steigenden Zahl der Schulabgänger und großen Altbewerberbeständen, in den kontinuierlich ansteigenden Anforderungen an die berufliche Qualifikation und Leistung, aber auch in defizitären individuellen Voraussetzungen der von der allgemein bildenden Schule abgehenden Schüler. Diese Gruppe von Jugendlichen bedarf einer besonderen Förderung, um individuelle und soziale Benachteiligungen auszugleichen und ihnen die Möglichkeit zur Integration in die Gesellschaft zu bieten. Dies geschieht über die Konstruktion institutioneller

Arrangements im Bereich der beruflichen Bildung in Form von adaptiven Angeboten zur Verbesserung der materialen Chancengleichheit.

Ein solches Angebot stellt die Modulare-Duale-Qualifizierungsmaßnahme (MDQM) dar. MDQM eröffnet den Berliner Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, noch nicht ausbildungsfähig sind oder sich bisher aus unterschiedlichsten Gründen noch nicht für eine berufliche Richtung entscheiden konnten, im Rahmen der Verknüpfung von Berufsvorbereitung und Berufsausbildung eine erhöhte Chance für eine systematische Berufsfindung und Berufseinmündung.

Institution:

Institut für Erziehungswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Ansprechpartner/-in:

Prof. Dr. Dr. h. c. Jürgen van Buer, van.Buer@rz.hu-berlin.de
Dr. Steffi Badel, Steffi.Badel@rz.hu-Berlin.de

Literaturhinweis:

Buer van/Badel: Endbericht zum Modellversuch „Modulare-Duale-Qualifizierungs-Maßnahme“ (MDQM). Zusammenfassende Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung zum Berichtszeitraum 1999-2006. In: Studien zur Wirtschaftspädagogik und Berufsbildungsforschung aus der Humboldt-Universität zu Berlin, Band 11.

Nähere Informationen:

<http://www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/>

WERKSTATTJAHR NRW

Laufzeit: 07.2006 bis 10.2007

Beschreibung:

Ziel des Projekts war die externe Evaluierung des Modellprojekts „WERKSTATTJAHR NRW“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Das Werkstattjahr wurde als zusätzliches freiwilliges Angebot betriebsnaher und praxisorientierter Ausbildungskapazitäten für unversorgt gebliebene Ausbildungsstellensuchende an den Berufskollegs NRW konzipiert, um den Jugendlichen eine Möglichkeit zu geben, sich für den Einstieg in ein Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis zu qualifizieren.

Es handelte sich um ein gemeinsames Projekt des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales und des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW in Zusammenarbeit mit den Kammern.

Als berufsvorbereitende Maßnahme richtet sich das Werkstattjahr an Schülerinnen und Schüler, die sich in keinem Ausbildungsverhältnis befinden und an keiner berufsvorbereitenden Maßnahme der Arbeitsverwaltung oder einem betrieblichen Praktikum teilnehmen. Zudem soll der Abschluss des Werkstattjahres den Teilnehmern den Einstieg in den geplanten „3. Weg in der Berufsausbildung in NRW“ ermöglichen.

Aufgabe der externen Evaluierung ist es, Wirksamkeit, Akzeptanz und Verlauf der Maßnahme zu untersuchen, um daraus Empfehlungen für die Fortentwicklung des Maßnahmekonzepts abzuleiten. Evaluiert wird in Form eines Methodenmixes. Dieser besteht aus qualitativen und quantitativen Befragungen der Teilnehmer sowie Ansprechpartnern der Träger, Betriebe und Berufskollegs.

Institution:

Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Universität zu Köln

Ansprechpartner/-in:

Prof. Dr. Detlef Buschfeld, [detlef.buschfeld\(at\)uni-koeln.de](mailto:detlef.buschfeld@uni-koeln.de)

Juliane Wiktorin, juliane.wiktorin@uni-koeln.de

Nähere Informationen:

<http://www.wipaed.uni-koeln.de/pages/institut/index.html>

<p style="text-align: center;">Kompetenzentwicklung für haushaltsnahe Dienstleistungen – berufliche Qualifizierung und anerkannte Zertifizierung</p>

Laufzeit: 09.2006 bis 08.2009

Beschreibung:

Das Modellprojekt BertHa zielt auf Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines kompetenzbiografischen Qualifikationskonzepts im Segment haushaltsnaher Dienstleistungen.

Das Projekt hat sich zur Aufgabe gestellt, im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Instrumente die geplante Qualifizierung sowohl am Bedarf der Arbeitssuchenden als auch an den regionalen Besonderheiten des Arbeitsmarkts auszurichten. Damit soll ein nachhaltiger Integrationsprozess in Arbeit eingeleitet werden.

Zielgruppen des Projekts sind jüngere Erwachsene, gering Qualifizierte bzw. Un- und Angelernte mit und ohne Erfahrungen im Arbeitsmarktsegment haushaltsnaher Dienstleistungen (Zielgruppe u25). Ziel ist es, die hier in den Blick genommene Zielgruppe in den ersten Arbeitsmarkt haushaltsnaher Dienstleistungen zu integrieren und die „Rückkehr“ von bildungsfernen Zielgruppen in organisierte Qualifikationsstrukturen zu fördern.

Das Projekt wird von der kiezküchen ausbildungs ggmbh Berlin durchgeführt und durch die Justus-Liebig-Universität Gießen (Institut für Erziehungswissenschaft, Fachgebiet Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre) unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Friese wissenschaftlich begleitet.

Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin.

Institution:

Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Erziehungswissenschaften, Professur für Berufspädagogik und Didaktik der Arbeitslehre

Ansprechpartner/-in:

Prof. Dr. Marianne Friese, Marianne.Friese@erziehung.uni-giessen.de

Alexandra Brutzer, alexandra.brutzer@erziehung.uni-giessen.de

Literaturhinweis:

<http://www.berthaonline.info//index.php/content/blogcategory/18/48/>

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk32254.htm>

<p style="text-align: center;">Erfolgskontrolle in der beruflichen Integrationsförderung – Ein Beitrag zur Effektivitätsfrage aus sozialwissenschaftlicher Sicht</p>

Laufzeit: bis Anfang 2010

Beschreibung:

Unter dem Druck knapper Finanzhaushalte und veränderter gesellschaftlicher Anforderungen werden die Anbieter von Sozialer Arbeit zunehmend dazu aufgefordert, die Effektivität ihrer Arbeit zu beleuchten und belegen. Das für die Soziale Arbeit bedeutsame Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung ist von dieser Entwicklung im besonderen Maße betroffen. So stehen dessen Maßnahmen und Förderangebote vor dem Hintergrund einer anhaltend

hohen Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit junger Menschen verstärkt im Fokus der Effektivitätsfrage. Dies kommt auch in der reformierten Förderpolitik der Bundesagentur für Arbeit (z.B. veränderte Ausschreibungspraxis) sowie in konzeptionellen Neuorientierungen der letzten Jahre (z.B. „Neues Fachkonzept“ für BvB) zum Ausdruck. Denn die Prinzipien von Effektivität und Effizienz gelten dort stets als grundlegende Richtschnur, auf die alle Aktivitäten und Maßnahmen ausgerichtet werden sollen. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, anhand welcher Kriterien und auf welche Weise gerade die Effektivität von Sozialer Arbeit im Rahmen der beruflichen Integrationsförderung adäquat und gültig überprüft werden kann.

Dies ist das Thema eines Dissertationsvorhabens. Entscheidend ist, dass die Effektivitätsfrage explizit aus sozialarbeitswissenschaftlicher und dabei insbesondere aus forschungsmethodischer Perspektive betrachtet wird. Hierzu wird in dem Dissertationsvorhaben in zwei Schritten vorgegangen: Zunächst soll generell geklärt werden, was unter Effektivität von Sozialer Arbeit zu verstehen ist und mit welchen Strategien und Methoden der empirischen Sozialforschung diese prinzipiell überprüft werden kann bzw. an welchen Stellen forschungsmethodische und -praktische Grenzen gesetzt sind. Dabei sind u.a. die methodischen Voraussetzungen von Effektivitätsprüfungen und deren praktische Bedingungen in der Sozialen Arbeit ebenso zu beleuchten wie mögliche Effektbereiche und Untersuchungsdesigns zu erarbeiten und diskutieren sind. Diese Erkenntnisse sollen dann im zweiten Schritt auf das Handlungsfeld der beruflichen Integrationsförderung übertragen sowie exemplarisch präzisiert werden, so dass damit letztlich ein Überblick sowie eine kritische Diskussion zu den spezifischen Effektivitätsdimensionen von Sozialer Arbeit in diesem Feld und den dort relevanten Möglichkeiten und Grenzen von empirisch fundierten Effektivitätsanalysen geliefert werden kann.

Das Dissertationsvorhaben ist als eine grundlegende theoretische Analyse konzipiert, die auf Basis umfassender Literatur- und Internetrecherchen sowie eigener – durch langjährige Erfahrungen in der Evaluationsforschung gestützter – Überlegungen erfolgt.

Institution:

Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, Forschungsstelle DIFA

Ansprechpartner:

Christian Bleck, christian.bleck@fh-duesseldorf.de

3.2 VOLLZEITSCHULISCHE BILDUNGSANGEBOTE

<p align="center">BGJ-Modellprojekt "Evaluation des vollschulischen Berufsbildungsjahres in Hessen"</p>
--

Laufzeit: 04.2007 bis 12.2007

Beschreibung:

Seitdem das Ausbildungsplatzangebot massiv zurück geht, steigen die Teilnehmerzahlen der vollzeitschulischen Bildungsmaßnahmen (und somit auch des BGJ) im berufsbildenden System an. Das BGJ sollte ursprünglich eine auf ein Berufsfeld bezogene Grundbildung vermitteln und als erstes Ausbildungsjahr anerkannt werden. Allerdings sieht es so aus, dass in den wenigsten Fällen BGJ-Abgänger den Übergang in eine verkürzte Ausbildung realisieren können, da das Konzept kaum oder nur in bestimmten Bereichen von den ausbildenden Betrieben angenommen wird. Somit steht das BGJ unter Verdacht, hauptsächlich als Warteschleife vor der Aufnahme einer Ausbildung im dualen System zu fungieren. Vor diesem Hintergrund hat das Kultusministerium eine neue Verordnung zum BGJ (VO BGJ vom 25.10.2005) erlassen, um die Struktur- und Akzeptanzprobleme des BGJ zu beheben.

Vor diesem Hintergrund ist das Evaluationsvorhaben zum einen den Status Quo des BGJ in Hessen in Bezug auf den Verbleib der Absolventen des BGJ, in Bezug auf die Anerkennung des BGJ durch die auszubildenden Betriebe und in Bezug auf Entwicklungsbedarfe dieser

Schulform feststellen geworden. Dies soll über eine Vollerhebung aller Schüler/-innen und Lehrer/-innen dieser Schulform in Hessen und über Expertengespräche mit relevanten Akteuren (Schulleiter, Kammern, Arbeitgeber usw.) geschehen. Zum anderen soll die Situation im BGJ ein Schuljahr nach Einführung der BGJ-Novelle empirisch erfasst werden (jetzt auch unter Einbezug von Befragungen der Kammern und Betriebe), um so die Effekte der Verordnung in Bezug auf die intendierten Ziele zu erfassen und zu untersuchen. Zuletzt sollen aus sämtlichen Ergebnissen Erkenntnisse zur Gestaltung eines möglichen Modellversuchs abgeleitet werden.

Institution:

Fachgebiet Berufspädagogik, TU Darmstadt

Ansprechpartner:

Christian Schmidt, schmidt@bpaed.tu-darmstadt.de

Nähere Informationen:

<http://www.abpaed.tu-darmstadt.de/arbeitsbereiche/ruetzel/forschungsprojekte/forschungsprojekte.tud>

http://www.good-practice.de/infoangebote_beitrag3555.php

3.3 SCHULISCHE BERUFVORBEREITUNG

<p>Evaluierung des BQF-Projekts Schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung des Landes Nordrhein-Westfalen</p>
--

Laufzeit: 01.2005 bis 01.2007

Beschreibung:

Ziel des Projekts war die externe Evaluierung des BQF-Projekts "Schulische Berufsvorbereitung durch Dualisierung" des Landes Nordrhein-Westfalen. In dem Projekt erproben 14 Berufskollegs in NRW neue Angebote für Jugendliche, denen nach Verlassen der Sekundarstufe I der Übergang in eine Ausbildung und Beschäftigung noch nicht gelingt.

Evaluieren werden insbesondere die curricularen Entwicklungen, die organisatorische Umsetzung sowie die Akzeptanz des Projekts. Zur Evaluation der Akzeptanz und Wirkung des Bildungsgangs wurde ein Methodenmix aus Schüler- und Betriebsbefragungen sowie Klassenbuchauswertungen gewählt. Daneben werden die curricularen und organisatorischen Entwicklungen im Projekt dokumentiert und modellhafte Fallbeispiele abgeleitet. Anschließend werden die Fallbeispiele von den Akteuren des Projekts anhand einer standardisierten Befragung bewertet.

Institution:

Institut für Berufs- Wirtschafts- und Sozialpädagogik, Universität zu Köln

Ansprechpartner/-in:

Prof. Dr. Detlef Buschfeld, detlef.buschfeld@uni-koeln.de

Regina Dionisius, dionisius@wiso.uni-koeln.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk31772.htm>

Pädagogik im Zwischenraum:

acht Studien zur beruflichen Bildung Benachteiligter an berufsbildenden Schulen

Laufzeit: bis 2007

Beschreibung:

Die vorliegende Arbeit untersuchte in acht Einzelstudien anhand einer Vielzahl empirischer, aber auch historischer Untersuchungen die derzeitige Situation sowie deren Genese der beruflichen Bildung Benachteiligter an berufsbildenden Schulen: Studie 1: Institutionelle Verankerung der beruflichen Bildung Benachteiligter; Studie 2: Genese der Begriffe Ungelernte, Jungarbeiter und Benachteiligte; Studie 3: Merkmale der Zielgruppe; Studie 4: Schüleranteil an berufsbildenden Schulen; Studie 5: Verortung der Bildungsangebote nach Schultyp; Studie 6: Schulformen der beruflichen Bildung Benachteiligter in Deutschland; Studie 7: Lehrpläne der Berufsvorbereitung; Studie 8: Berufsschullehrerbildung: Ergebnisse einer schriftlichen Befragung. Die Ergebnisse weisen mit Nachdruck auf ein strukturelles Bildungsproblem hin, das weder von der Wissenschaft noch von der Bildungspolitik ausreichend wahrgenommen wird. Der "pädagogische Zwischenraum" spiegelt auf dramatische Weise unser im Bildungssystem zum Ausdruck kommendes Selektionsverständnis wider und verweist einen Großteil der Jugendlichen in die berufliche Chancenlosigkeit. Vor diesem Hintergrund appelliert die vorliegende Arbeit an ein Umdenken in der Bildungspolitik und weist die Berufs- und Wirtschaftspädagogik auf ihre Verantwortung gegenüber allen Jugendlichen hin.

Institution:

Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Hamburg

Ansprechpartner:

Stephan Stomporowski, stomporowski@ibw.uni-hamburg.de

Literaturhinweis:

Stomporowski, Stephan (2007): Pädagogik im Zwischenraum: acht Studien zur beruflichen Bildung Benachteiligter an berufsbildenden Schulen. Paderborn.

Nähere Informationen:

<http://www.ibw.uni-hamburg.de/>

Bildungs- und Erwerbsverläufe von Absolventinnen und Absolventen des BVJ

Laufzeit: seit 2007

Beschreibung:

In dem Projekt werden Bildungs- und Erwerbsverläufe von Absolventinnen und Absolventen von Bildungsgängen des „unteren“ beruflichen Bildungssystems in einer Längsschnittstudie erhoben. Dabei handelt es sich vorwiegend um (ehemalige) Schüler/-innen des Berufsvorbereitungsjahrs (BVJ), aber auch von einjährigen Berufsfachschulen und von Sonderberufsfachschulen. In diesen Schulen befinden sich überwiegend junge Frauen und Männer mit Bildungsverläufen in der allgemein bildenden Schule, die ihnen kaum Chancen auf einen direkten Einstieg in eine Berufsausbildung bieten, mit mäßigen Erfolgen in der Schule, häufig auch ohne Hauptschulabschluss. Bisherige Studien und Erfahrungen in den Berufsschulen, die ein BVJ anbieten, zeigen, dass viele junge Frauen und Männer auch nach Abschluss dieser berufsvorbereitenden Bildungsgänge bzw. der einjährigen Berufsfachschulen große Schwierigkeiten auf dem Weg in eine Ausbildung haben und sie in der Konkurrenz um Ausbildungsplätze Bewerberinnen und Bewerbern mit höherwertigen Abschlüssen und erfolgreicherer Bildungskarrieren unterliegen. Auch weitere berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit tragen vielfach nicht dazu bei, ihre Chancen auf einen Einstieg in Erwerbsarbeit über eine betriebliche Ausbildung zu verbessern. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse und Phasen kürzerer und längerer Arbeitslosigkeit stellen deshalb keine Ausnahme dar.

In einer Längsschnittstudie werden deshalb Bildungs- und Erwerbsverläufe bildungs- und marktbenachteiligter junger Menschen in Reutlingen und Tübingen erforscht. Dafür wird ein Zeitraum von sechs Jahren geplant.

Durchgeführt wird eine Längsschnittstudie mit quantitativen Erhebungen zu Bildungs- und Erwerbsverläufen benachteiligter junger Menschen und mit qualitativen Interviews zu Wahrnehmungen und Deutungen sowie Bewältigungsstrategien benachteiligter junger Menschen im Prozess von der Schule in Ausbildung und Erwerbsarbeit.

Das Projekt ist mit einer schriftlichen Befragung des BVJ-Jahrgangs 2005/06 an Reutlinger und Tübinger Berufsschulen im Frühjahr 2007 gestartet, eine telefonische Nachbefragung wurde im Sommer 2007 durchgeführt. Als zweite Kohorte sind im Sommer 2007 Schüler/-innen, die im Schuljahr 2006/07 ein BVJ an Reutlinger und Tübinger Berufsschulen besucht haben, befragt worden.

Neben diesen quantitativen Befragungen sind qualitative Interviews mit Jugendlichen aus beiden Kohorten geplant.

Institution:

Sonderpädagogische Erwachsenen- und Berufsbildung, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Ansprechpartner:

Dr. Wolfgang Mack, mack@ph-ludwigsburg.de

Nähere Informationen:

www.ph-ludwigsburg.de

<p style="text-align: center;">Modellversuch „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“</p>

Laufzeit: seit 01.2008

Beschreibung:

Im Januar 2008 haben die vier Projektpartner gemeinsam den Modellversuch „Schüler mit Entwicklungspotenzial erleben Berufsperspektive“ initiiert. Im Rahmen des Modellversuches haben insgesamt fünf förderungsbedürftige Jugendliche, die in der Max-Eyth-Schule am Bildungsgang Berufsvorbereitung Teilzeit teilnehmen und auf dem ersten Arbeitsmarkt keine oder nur geringe Chancen haben, einen Ausbildungsplatz zu finden, ein berufsvorbereitendes Betriebspraktikum bei der Firma Antrok im metalltechnischen Bereich absolviert. Für den Modellversuch stellte die Firma Antrok die Praktikumsplätze sowie das Projektbudget zur Verfügung. Darüber hinaus hat das Unternehmen die fachliche Anleitung der Schüler während des Praktikums übernommen. Die intensive (sozial-) pädagogische Betreuung wurde von zwei Studierenden der Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Universität Kassel im Rahmen eines Tandem-Modells gewährleistet.

Das dreimonatige Betriebspraktikum zeichnete sich durch seine Gliederung in zwei inhaltlich voneinander getrennte Phasen aus: In der ersten Phase (4 Wochen) wurden den Schülern die grundlegenden Kenntnisse und Fertigkeiten in der Metallbearbeitung vermittelt, die sie bei der Bearbeitung eines realen Arbeitsauftrages üben konnten. Dazu wurde von dem Unternehmen und den studentischen Betreuern aus dem IBB gemeinsam ein Curriculum entwickelt. In der zweiten Praktikumsphase (8 Wochen) wurden die Schüler schließlich in die betrieblichen Abläufe eingebunden und arbeiteten gemeinsam mit den anderen Beschäftigten des Unternehmens.

Im Rahmen des Tandem-Modells bestand die Aufgabe der Studierenden darin, den Jugendlichen bei der Bewältigung fachlicher und organisatorischer Probleme zur Seite zu stehen und sie zu motivieren, auch schwierige Situationen zu bewältigen. Durch ihre Arbeit unterstützten sie schließlich auch die soziale Integration der Schüler in den Betrieb und konnten zudem ihre im Studium erworbenen Kenntnisse in der Praxis erproben.

Institution:

Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr, Professur für Berufs- und Betriebspädagogik

Ansprechpartner:

Dr. Manique Wölk, monique.woelk@hsu-hh.de

Nähere Informationen:

<http://cms.uni-kassel.de/unicms/index.php?id=12737>

3.4 AUßERSCHULISCHE BERUFVORBEREITUNG

**Studie zur Bewertung von Integrationserfolgen
berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen.
Eine vergleichende Studie der Arbeitsagenturbezirke Emden und Rostock.**

Laufzeit: 01.2006 bis 06.2006

Beschreibung:

Die Studie hat anhand der beiden Modellprojekte Emden und Rostock des bundesweiten Modellversuchs „Neue Förderstrukturen“ exemplarisch untersucht, welche Kriterien für die Bewertung von Integrationsergebnissen angemessen sind. Dabei wurde auch der Frage nachgegangen, wie die Übergänge aus berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen in betriebliche Ausbildung und Arbeit vor dem Hintergrund der regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation zu bewerten sind. Grundlage für die Untersuchung waren die soziodemografischen und die Verlaufs- und Verbleibsdaten der Teilnehmer/-innen des Modellversuchsjahrs 2004/2005. Diese Daten wurden analysiert und im Kontext der spezifischen regionalen Kontextbedingungen vergleichend bewertet.

Institution:

Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe Oldenburg (IAJ)
Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik (IBW) / Uni Hamburg

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Gerhard Christe, gerhard.christe@iaj-oldenburg.de

Nähere Informationen:

http://www.iaj-oldenburg.de/projekte_abgeschl_1.html

4 ENTWICKLUNG VON INSTRUMENTEN UND METHODEN

4.1 KOMPETENZFESTSTELLUNG

<p style="text-align: center;">Zielgruppen- und Wirkungsanalyse von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland e.V.</p>

Laufzeit: 11.2006 bis 10.2007

Beschreibung:

Kompetenzfeststellung und -förderung sind zentrale Bestandteile von Unterstützungsangeboten für benachteiligte junge Menschen im Übergang Schule-Beruf. So ist auch im „Neuen Fachkonzept“ der Bundesagentur für Arbeit für berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) ausdrücklich eine Feststellung der fachlichen, methodischen, sozialen und persönlichen Kompetenzen der Teilnehmer/-innen im Rahmen der Eignungsanalyse vorgesehen, um damit die Grundlage für eine individualisierte und bestmögliche Förder- und Qualifizierungsplanung zu schaffen. Doch welche Kompetenzvoraussetzungen bringen die Teilnehmer/-innen von BvB gegenwärtig mit? Sind unter der Zielgruppe einzelne Teilgruppen zu identifizieren, die sich in ihren kompetenzbezogenen Förderbedarfen unterscheiden? Ist eine Veränderung und Entwicklung ihrer Kompetenzen in einem Förderzeitraum von maximal zehn Monaten zu bewirken und erkennen? Diese Fragen mit dem besonderen Blick auf berufsübergreifende Schlüsselkompetenzen waren der Anlass für eine umfangreiche empirische Studie, die vom Christlichen Jugenddorfwerk Deutschland e.V. (CJD) beauftragt und von der Forschungsstelle DIFA (Düsseldorfer Integrationsförderung in Ausbildung und Arbeit) der Fachhochschule Düsseldorf durchgeführt wurde.

Es wurden Ergebnisse von Assessment-Centern (AC), die mit rund 700 Teilnehmer/-innen von BvB im Rahmen der Eignungsanalyse durchgeführt wurden, zusammengetragen und analysiert. Des Weiteren wurden spezifische Merkmale der BvB-Teilnehmer/-innen in einer Mitarbeiter/-innen-Befragung erhoben. Auf diese Weise konnten präzisere Angaben zu den Kompetenzen, soziodemografischen, bildungsbiografischen und gesundheitlichen Merkmalen sowie außerschulischen Belastungsfaktoren zu der heterogenen Gruppe von BvB-Teilnehmer/-innen gewonnen und eine differenzierte Zielgruppenanalyse geliefert werden. Darüber hinaus erfolgte gegen Ende der Maßnahmen - auf Grundlage eines zweiten AC - eine Überprüfung der Kompetenzentwicklung mit einer für die untersuchte Gesamtgruppe repräsentativen Stichprobe von knapp 230 BvB-Teilnehmer/-innen. In die Analysen wurden die Teilnehmer/-innen von zehn bundesweit verteilten Einrichtungen des CJD einbezogen, die von Herbst 2006 bis Sommer 2007 eine BvB nach dem „Neuen Fachkonzept“ besucht haben. Für die Kompetenzfeststellungen konnte auf das vom CJD entwickelte Verfahren „PROFIL-AC“ zurückgegriffen werden.

Institution:

Forschungsstelle DIFA, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, Fachhochschule Düsseldorf

Ansprechpartner/-in:

Prof. Dr. Ruth Enggruber, ruth.enggruber@fh-duesseldorf.de
Christian Bleck, christian.bleck@fh-duesseldorf.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk32487.htm>

EQJ Support

Laufzeit: 06.2006 bis 05.2009

Beschreibung:

Die Zielgruppe der im Rahmen der Einstiegsqualifizierung geförderten Jugendlichen hat aus verschiedenen Gründen eingeschränkte Vermittlungsperspektiven. Sie soll im Rahmen des Praktikums an die Ausbildung herangeführt werden. Idealerweise schließt sich an das Praktikum dann eine Übernahme in ein reguläres Ausbildungsverhältnis an. Seit Juni 2005 ist es möglich, Bildungsträger für die Organisation von Einstiegsqualifizierungen einzuschalten. Ziel ist es dabei, Betriebe vom bürokratischen Aufwand der Einstiegsqualifizierung zu entlasten, damit sie sich voll auf die eigentliche Qualifizierung konzentrieren können. Zugleich kann der Bildungsträger die sozialpädagogische Begleitung des Praktikums übernehmen. Die von Betrieben im Rahmen des Projekts berichteten Erfahrungen unterstreichen die Nützlichkeit derartiger Hilfestellungen.

Die in den Untersuchungsprozess eingebundenen Betriebe und Bildungsträger stimmen darin überein, dass es insbesondere soziale, personale und methodische Kompetenzen sind, die es zu entwickeln gilt. In Zusammenarbeit mit den Betrieben und Bildungsträgern wurden daher im Projekt Instrumentarien entwickelt, die geeignet sind, Kompetenzen der Jugendlichen zu erfassen, sie zu dokumentieren und zu bewerten. Im Projekt wurde der Leitfaden „Kompetenzfeststellung in betrieblichen Praktika“

Institution:

Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

Ansprechpartner:

Susanne Weber, weber.susanne@f-bb.de

Nähere Informationen:

<http://www.f-bb.de/projekte/internationalisierung-der-berufsbildung/internationalisierung-der-berufsbildung/proinfo/eqj-support.html>

4.2 CASE MANAGEMENT

Case Management in verschiedenen Arbeitsfeldern der kommunalen Jugend-, Sozial- und Altenhilfe

Laufzeit: 06.2004 bis 06.2006

Beschreibung:

Die Methode des „Case Management“ ist in den letzten Jahren in verschiedenen Arbeitsfeldern der Alten-, Gesundheits- und Sozialhilfe sowie der Beschäftigungsförderung eingeführt worden, um dort Klientinnen und Klienten zu helfen, einen Weg durch das vielfältige und teilweise zersplitterte Leistungsangebot zu finden. Dabei hat sich gezeigt, dass Case Management zwingend verschiedene Prozessschritte wie Beratung, Assessment, Hilfeplanung und Leistungssteuerung „vertikal“ integrieren muss und gleichzeitig darauf aufbaut, dass mehrere Steuerungselemente wie Bestands- und Bedarfsanalyse, Angebotsplanung usw. horizontal integriert sind.

Bei der Implementation wurde meist fraglos unterstellt, dass es sich beim Case Management um eine universell einsetzbare „Methode“ handelt, die nur den besonderen Bedingungen der jeweiligen Handlungsfelder angepasst werden muss, um reibungslos zu funktionieren.

Diese fraglose Gewissheit soll mit dem Forschungsprojekt „Case Management in verschiedenen Arbeitsfeldern der kommunalen Jugend-, Sozial- und Altenhilfe“ aufgegeben werden. Das Projekt geht der Frage nach, wie Case Management in unterschiedlichen Feldern der Sozial- und Jugendhilfe „funktioniert“, d.h. wie die Praxis der Hilfe im Einzelfall aussieht und welche horizontalen Prozesselemente benötigt werden, damit diese Hilfe optimiert wird. Erst die

Analyse der Praxis in den ausgewählten Arbeitsfeldern wird Aufschluss darüber geben, ob die Gemeinsamkeiten oder die Differenzen überwiegen, ob es sich somit um ein flexibles Handlungskonzept oder um eine „Methode“ im engeren Sinn (die mit einer spezifischen Handlungslogik ausgestattet sein muss) handelt.

Die Fragestellung setzt somit auf die Analyse von Differenzen, um festzustellen, wie ausgeprägt diese sind. Um trotz der Unterschiede der Arbeitsfelder, in denen Case Management-Praxis untersucht werden soll, gewisse stabile Rahmenbedingungen zu haben, wird sich die Forschung auf die Praxis bei einem einzelnen Träger und somit innerhalb eines weitgehend einheitlichen organisationalen Feldes beschränken. Wir konnten das Amt für soziale Arbeit der Landeshauptstadt Wiesbaden als Kooperationspartner gewinnen und werden innerhalb dieses Amtes untersuchen, wie Case Management in folgenden Arbeitsfeldern aussieht: Beschäftigungsförderung (Versia), Sozialhilfe (Projekt Beruf und Zukunft für Alleinerziehende), Altenhilfe (Beratungsstelle für selbstständiges Leben im Alter), Jugendhilfe (Hilfe zur Erziehung).

Forschungshypothese:

Die Arbeitsfelder weisen unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen sowie unterschiedliche professionelle Akteure auf und sind mit unterschiedlichen Personengruppen als Zielgruppen befasst.

Die forschungsleitende Hypothese lautet somit: trotz unterschiedlicher Rechtsgrundlagen und Zielgruppen und einer unterschiedlichen professionellen Orientierung der Akteure in den vier Arbeitsfeldern sind die zentralen Prozesselemente des Case Management in hohem Maße parallel ausgeprägt.

Methode:

Die Hypothese wird auf dem Weg der qualitativen Analyse getestet, d.h. in den vier Arbeitsbereichen werden Case Management-Prozesse beobachtet und analysiert. Hierzu werden nichtteilnehmende Beobachtungen durchgeführt und die Beteiligten (Case Manager/-innen und Klienten/-innen) befragt. Außerdem werden in den vier Arbeitsbereichen Gruppendiskussionen durchgeführt.

Institution:

Institut für Stadt- und Regionalentwicklung, Fachhochschule Frankfurt am Main

Ansprechpartner/-innen:

Prof. Dr. Claus Reis, csreis@fb4.fh-frankfurt.de

Tina Hobusch, thobusch@fb4.fh-frankfurt.de

Ron Reinmüller, cmron@stud.fh-frankfurt.de

Nähere Informationen:

<http://www.isr-frankfurt.de/000000943d0b1e101/50154394ca0d74502/50154394ca0df4602.html>

4.3 FÖRDERDIAGNOSTIK

Prozessbegleitende Diagnostik am Übergang Schule-Beruf

Laufzeit: 01.2008 bis 12.2010

Beschreibung:

„Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften“ bedeutet eine Implementierung erwachsenengerechter Förderdiagnostik sowie eine exemplarische Erhebung und Entwicklung von Curricula im Bereich der Grundbildung von Erwachsenen in der Arbeitswelt. Das Teilprojekt „Prozessbegleitende Diagnostik am Übergang Schule-Beruf und in der Arbeitswelt“ zielt speziell auf die systematische Erhebung und Erfassung der Literalität von jungen Erwachsenen am Übergang Schule-Beruf.

Junge Erwachsene, die noch der allgemeinen Schulpflicht bzw. der Berufsschulpflicht unterliegen, werden in den Schätzungen über das Ausmaß von Analphabetismus nicht berücksichtigt. Dennoch zeigen Untersuchungen über die Lese- und Rechtschreibkompetenzen von jungen Schulabgängerinnen und Schulabgängern, dass ca. 4 – 5 % jedes Jahr die Schule verlassen, ohne über ausreichende Schriftsprachkompetenzen zu verfügen (vgl. Kretschmann u.a., 1990, S. 14/15). Nicht zuletzt wurde in der PISA-Studie festgestellt, dass 10 % der 15-Jährigen im Leseverständnis nicht einmal Level Eins erreichen.

Beim Übergang in das Ausbildungssystem haben Jugendliche mit geringen Lese- und Rechtschreibkompetenzen kaum Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Sie münden bestenfalls in berufsvorbereitende Bildungsgänge ein, in denen jedoch die Lese- und Rechtschreibkompetenzen nicht systematisch diagnostiziert oder gar gefördert werden. Hier ist bereits mit einer systematischen Förderung anzusetzen, denn in dieser Phase sind die jungen Erwachsene noch aufzufinden, da sie in unterschiedlichen Bildungsgängen verweilen, mit dem Ziel in eine qualifizierende Berufsausbildung einzumünden. Der Eintritt in das Arbeits- und Wirtschaftsleben ist mit vielfältigen, oft selektiven Tests verbunden. Die Zielgruppe erlebt und erleidet diese Testverfahren und leitet daraus ab, dass Tests generell unangenehm seien. Der Schritt in spätere Alphabetisierungskurse ist oft von Testängsten begleitet, wie Aussagen der Teilnehmerinnen und Teilnehmern eindrucksvoll zeigen (Alfa-Forum 56/2004, S. 20). Junge Erwachsene werden am Übergang Schule-Beruf nicht nur mit strukturellen Problemen konfrontiert, sondern auch die individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten werden Selektionsprozessen unterzogen, die ein Scheitern an der ersten Schwelle bedingen können.

Zur Umsetzung des Forschungsvorhabens wird im Teilprojekt 4 in drei Schritten vorgegangen:

1. Dokumentenanalyse und Erhebung bestehender Instrumente und Methoden sowie Erhebung von Alltagstheorien;
2. Entwicklung, Erprobung und Testen von förderdiagnostischen Instrumenten im Bereich Grundbildung von jungen Erwachsenen am Übergangssystem zur Arbeitswelt;
3. Übertragung der Diagnostik auf weitere Zielgruppen in der Arbeitswelt und Entwicklung von Curricula zur Förderung der Grundbildungskennnisse bei jungen Erwachsenen am Übergangssystem und in der Arbeitswelt.

Ziel des Teilprojekts 4 ist die Fortschreibung der Erfassung sowie die prozessbegleitende individuelle Förderung der Grundbildungskompetenzen und Literalität von jungen Erwachsenen und Erwachsenen in unterschiedlichen Maßnahmen der beruflichen Qualifizierung wie beispielsweise schulische und außerschulische Berufsvorbereitung, Einstiegsqualifizierungen, Umschulung und Arbeitsgelegenheiten.

Das Forschungsvorhaben ist qualitativ und empirisch angelegt und hat einen subjektorientierten Charakter. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse werden im Sinne des forschenden Lernens erhoben, ausgewertet und gehen ein in die Theoriebildung zur prozessorientierten Diagnostik von Grundbildungskennnissen in der Arbeitswelt der Berufs- und Wirtschaftspädagogik und der beruflichen Förderpädagogik.

Institution:

Akademie für Arbeit und Politik (AAP) - Universität Bremen

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Eva Quante Brandt, equante@aap.uni-bremen.de
Dipl.-Päd. Eva Anslinger, eva.anslinger@aap.uni-bremen.de
Dipl. Soz. Theda Grabow, tgrabow@aap.uni-bremen.de

Nähere Informationen:

<http://www.workforce.uni-bremen.de/TP4.html>

http://www.bwpat.de/ausgabe14/quante-brandt_etal_bwpat14.pdf

5 BERUFLICHE INTEGRATION SPEZIFISCHER ZIELGRUPPEN

5.1 MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

**Handlungskompetenz und Migrationshintergrund: Schulabsolvent/-innen
mit und ohne Migrationshintergrund in der Ausbildung**

Laufzeit: 02.2007 bis 04.2009

Beschreibung:

Individuelle Bildungsbeteiligung und individueller Bildungserfolg werden in der Bildungs-, Informations- und Wissensgesellschaft „mehr denn je zu wesentlichen Bestimmungsgrößen in der Verteilung gesellschaftlicher Chancen und Risiken. Schul- und Berufsbildungslaufbahnen mit ihren jeweils spezifischen Übergängen und Abschlüssen bestimmen maßgeblich - und derzeit stärker als früher - die späteren beruflichen Karrierewege und Arbeitsmarktchancen“ (Solga 2004, 223). Dies betrifft deutsche wie ausländische Jugendliche jedoch in unterschiedlichem Ausmaß.

Vor diesem Hintergrund ist die Situation ausländischer Jugendlicher in zweifacher Hinsicht besorgniserregend. Zum einen gelingt ihnen der Übergang an der ersten Schwelle in immer geringerem Maß. Der Anteil der Jugendlichen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, ging von 33 % im Jahr 1995 um fast ein Drittel auf 24 % im Jahr 2005 zurück. Der Rückgang bei deutschen Jugendlichen fiel dagegen deutlich geringer aus (von 66 % auf ca. 58 %) (Uhly, Granato 2006, 51).

Zum anderen liegt der Anteil derjenigen Migranten/-innen, die die allgemein bildende Schule mit dem Hauptschulabschluss verlassen, seit langem anhaltend hoch: Er betrug 1994 bereits ca. 44 %, im Jahr 2003 ca. 42 %. Insbesondere für Jugendliche mit diesem Abschluss wird es immer schwieriger, einen Ausbildungsplatz zu finden: Ihre Ausbildungsbeteiligung hat sich von 35,5 % im Jahr 1990 auf 28,8 % im Jahr 2004 beständig verringert (Berufsbildungsbericht 1992, 30 und BBB 2006, 104). Jugendliche mit Realschulabschluss oder Abitur sind von dieser negativen Entwicklung nicht betroffen. Allerdings erklärt der Schulabschluss von Jugendlichen mit Migrationshintergrund allein die im Vergleich mit Deutschen geringere Ausbildungsbeteiligung nicht, wie die unten ausgeführten Forschungsergebnisse zeigen.

Die berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit Migrationshintergrund gelingt nicht im notwendigen Maß. Dies wiegt besonders schwer, weil die mangelnde Beschäftigungsfähigkeit von Individuen auch ihre Integration erschwert und Teilhabemöglichkeiten verringert. Zudem steht dieser Teil der Bevölkerung künftig nicht zur Verfügung, um den Bedarf an Fachkräften zu decken.

Wie unten ausgeführt wird, konzentriert sich die Forschung zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund bislang vor allem auf die erste Schwelle. Über mögliche Faktoren, die mit dem Migrationshintergrund in Verbindung stehen und sich auf bestimmte Aspekte beruflicher Handlungskompetenz auswirken, ist dagegen sehr wenig bekannt. Die hier vorgestellte Untersuchung wird diesen Faktoren nachgehen, indem sie Auszubildende und Ausbilder unterschiedlicher Herkunft nach Ihren Erfahrungen befragt.

Institution:

Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Ansprechpartnerinnen:

Dr. Monika Bethscheider, Bethscheider@bibb.de
Anke Settlemeyer, Settlemeyer@bibb.de

Nähere Informationen:

http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/at_24201.pdf

Analyse der bisherigen Integrationsarbeit der Stadt Bergheim (Rhein-Erft-Kreis)

Laufzeit: 11.2007 bis 03.2008

Beschreibung:

Das Projekt soll die Grundlage schaffen für die Weiterentwicklung der Integrationsarbeit der Stadt Bergheim. Auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme der aktuellen Lebens- und Arbeitssituation sowie sonstiger Bedingungen von Migrantinnen und Migranten in ausgewählten Stadtteilen Bergheims erarbeitet das IAJ Anhaltspunkte für künftige strategische Entscheidungen und formuliert Empfehlungen für die Integrationsarbeit. Aufgabe des Projekts ist es, in enger Kooperation mit den Verantwortlichen ein umfassendes Integrationskonzept zu entwickeln.

Institution:

Institut für Arbeitsmarktforschung und Jugendberufshilfe (IAJ), Universität Hamburg

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Gerhard Christe, christe@ibw.uni-hamburg.de

Nähere Informationen:

http://www.iaj-oldenburg.de/projekte_laufend_1.html

Optimierung beruflicher Integration von Migrantinnen und Migranten durch durchlässige Ausbildung

Laufzeit: 06.2005 bis 12.2007

Beschreibung:

Die Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt ist eines der großen Zukunftsprobleme Deutschlands. In Darmstadt sind 16,2 % der Bevölkerung Migrantinnen und Migranten. In der Altersklasse der 15- bis 25- Jährigen beträgt der Anteil 25,3 %. Migrationsjugendliche haben besonders große Probleme, einen Arbeitsplatz zu finden. Gründe hierfür sind mangelnde Vorbildung oder Probleme bei der Anerkennung von im Heimatland erworbenen Berufs- und Schulabschlüssen, sprachliche sowie sozio-kulturelle Probleme. Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen häufig eine Vielzahl von Vermittlungshemmnissen überwinden, um auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu bestehen. Neben immer noch fortbestehenden Diskriminierungen und Vorurteilen bilden für diese Jugendlichen geringe oder fehlende deutsche Sprachkenntnisse, unzureichende Qualifikationen und unzureichende Aufenthaltspapiere große Hürden. Dazu kommt, dass die Anzahl der Ausbildungsplätze auch in Südhessen abnimmt. Der Arbeitsmarkt befindet sich in einem Wandel, der zu dauerhafter Ausgrenzung benachteiligter Bevölkerungsschichten führen kann. Noch ist in Deutschland eine underclass nicht erkennbar. Wenn es aber nicht gelingt, Jugendliche, die gemeinhin als "nicht ausbildungsfähig" klassifiziert werden, an die steigenden Anforderungen an berufliche Bildung heranzuführen, werden diese Teil der sich, nicht zuletzt ursächlich durch dieses Problem bildenden, neuen underclass werden. Schulen, Kommunen, Arbeitsverwaltungen, Betriebe und berufliche Bildungsträger müssen sich dieser Herausforderung stellen.

Die Entwicklungspartnerschaft "Optimierung beruflicher Integration von Migranten/-innen durch durchlässige Ausbildung" (OPTIMA) verfolgt arbeitsmarkt- und gesellschaftspolitische Ziele. Es geht den beteiligten Partnern:

- Werkhof e.V.,
- Deutsche Bahn AG,
- BAFF - Verein für Bildung und berufliche Förderung von Mädchen und Frauen e.V.,
- RADAR - Radio Darmstadt e.V.,
- F+U Hessen gGmbH,
- Kulturbund des DGB Darmstadt e.V.,
- Erasmus-Kittler-Berufsschule und der

um die Erleichterung des Zugangs zum Arbeitsmarkt für junge Migrantinnen und Migranten. Ferner geht es um das Erkennen und die Stärkung von Kompetenzen sowie um die Erschließung von Perspektiven in zukunftssträchtigen Berufsfeldern. Um diese Ziele zu erreichen, wird OPTIMA neue Wege erproben. Ein erster Schritt ist die Überprüfung und Verbesserung der traditionellen Strukturen des Übergangs Schule-Beruf, der Ausbildung und der Personalentwicklung in den Betrieben. OPTIMA unterstützt junge Menschen, die in ganzheitlicher Weise lernen, sich als verantwortlich handelnde Bürgerinnen und Bürger in die Gesellschaft und die Arbeitswelt einzubringen und zu behaupten. Es werden Beiträge zur Chancengleichheit erbacht und human resources mobilisiert. Dazu dienen die Weiterentwicklung von berufs- und sozialpädagogischen Lehr- und Lernkonzepten, die prozessbegleitende Weiterbildung des Projektpersonals sowie ein Kompetenzzugewinn für alle Beteiligten, der letztlich zu lebenslangem Lernen befähigen soll. Durch die Kooperation verschiedener Partner von freien Trägern, Betrieben, Arbeitsverwaltung, Schulen, Universitäten bis hin zur Kommune werden Synergieeffekte im Netzwerk geschaffen, die bei isolierten Aktivitäten Einzelner nicht möglich wären.

Institution:

Institut für Berufspädagogik, Technische Universität Darmstadt

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Josef Rützel, ruetzel@bpaed.tu-darmstadt.de

Dirk Basel, dbasel@bpaed.tu-darmstadt.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk26501.htm>

5.2 JUNGE MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN

DoKoTrain (Dortmunder Kommunikations-Training)

Laufzeit: 01.2008 bis 01.2010

Beschreibung:

Im Rahmen des Verbundvorhabens der TU Dortmund und des CJD Dortmund im Christlichen Jugenddorfwerk-Verband Deutschlands soll ein Förderansatz für funktionale Analphabeten, die sich in vorberuflicher oder beruflicher Ausbildung (Berufe für Menschen mit Behinderungen gem. § 66 BBiG bzw. 42m HwO) befinden oder zur Gruppe der jungen Menschen ohne Ausbildung gehören, entwickelt, erprobt und umgesetzt werden.

Angestrebt wird die qualitative Verbesserung einer über die reine Lese- und Schreibfertigkeit hinausgehenden berufsorientierten Kommunikationsfähigkeit.

Die Förderung soll in folgenden Modulen umgesetzt werden:

1. Förderung der Lesefertigkeit berufsspezifischer Texte;
2. Förderung der Schreibkompetenz von Texten mit berufsspezifischen Inhalten;
3. Förderung der mündlichen Sprachkompetenz durch und über berufssprachliche Inhalte;
4. Interpretation von Diagrammen und technischen Darstellungen.

Institution:

Lehrstuhl für Berufspädagogik und berufliche Rehabilitation, Fakultät Rehabilitationswissenschaften der Technischen Universität Dortmund

Ansprechpartner/-innen:

Prof. Dr. Horst Biermann, Horst.Biermann@tu-dortmund.de

Dr. Peter Piasecki, Peter.Piasecki@cjd.de

Alexandra Seckler, alexandra.seckler@uni-dortmund.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk49442.htm>

Verzahnte Ausbildung METRO Group mit Berufsbildungswerken (VAMB)

Laufzeit: 01.2005 bis 03.2007

Beschreibung:

Jugendliche aus Berufsbildungswerken absolvieren Teile ihrer Ausbildung direkt in den Betrieben und Märkten der METRO Group. Die Berufsbildungswerke behalten für diese Zeit die Ausbildungsverantwortung. Ihre Mitarbeiter begleiten die Jugendlichen gemeinsam mit Ausbildern in den Betrieben. Ziel ist die Erprobung eines derartigen "verzahnten Modells" im Hinblick auf eine Synthese von Praxiskompetenz (METRO) und didaktischer Kompetenz in der Ausbildung und Betreuung lernbehinderter Jugendlicher (Berufsbildungswerke).

Institution:

Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Universität Hamburg

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Wolfgang Seyd, wseyd@ibw.uni-hamburg.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk20806.htm>

**Individualisierung und Flexibilisierung der beruflichen Rehabilitation
behinderter Erwachsener in Berufsförderungswerken**

Laufzeit: 08.2004 bis 12.2006

Beschreibung:

Berufsförderungswerke waren seit ihrer Gründung in den 70er Jahren auf vollständige Zwei-Jahres-Lehrgänge festgelegt. Dies sicherte den Teilnehmern, allesamt Erwachsene, die wegen einer gesundheitlichen Beeinträchtigung ihre Berufstätigkeit aufgeben mussten und zur Umschulung gezwungen waren, nach erfolgreicher Abschlussprüfung einen Wiedereinstieg in eine neue Berufstätigkeit. Inzwischen sind die Reha-Träger nicht mehr in gleicher Weise zur Finanzierung vollständiger Ausbildungen bereit. Außerdem ist der Arbeitsmarkt nur bedingt aufnahmefähig. Daher wird ein Modell erprobt, bei dem die Teilnehmer später einsteigen und früher - in Arbeit - aussteigen können.

Institution:

Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Universität Hamburg

Experte:

Prof. Dr. Wolfgang Seyd, wseyd@ibw.uni-hamburg.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk20802.htm>

5.3 AN- UND UNGELERNT

<p style="text-align: center;">Abschlussbezogene Qualifizierung an- und ungelerner Beschäftigter als betriebliches Handlungsfeld</p>

Laufzeit: 02.2005 bis 01.2008

Beschreibung:

Obwohl eine abgeschlossene Berufsausbildung die individuelle Beschäftigungsfähigkeit nach wie vor deutlich erhöht, wie z.B. die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten belegen, ist der Anteil von Personen, die nachträglich einen Berufsabschluss erwerben, gering. In Anbetracht der demografischen Entwicklung und eines bei über 10 % liegenden Anteils der Ungelernten auch bei den jungen Erwachsenen stellt die geringe Durchlässigkeit zum Facharbeiterstatus ein wachsendes Problem dar. Dieses ist zwar prinzipiell erkannt - so misst die Expertenkommission Finanzierung lebenslangen Lernens in ihrem Schlussbericht dem Nachholen von Schul- und Berufsabschlüssen eine zentrale Bedeutung bei - doch fehlen bislang nachhaltige und flächendeckende Angebote und Maßnahmen.

Für das Nachholen von Berufsabschlüssen, die der ausgeübten Tätigkeit entsprechen, ist in Deutschland die Externenprüfung vorgesehen. Der Anteil der aufgrund der Regelungen zur Externenprüfung zugelassenen Teilnehmer an Abschlussprüfungen in Ausbildungsberufen ist seit 1995 (7,7 %) rückläufig und betrug im Jahr 2003 nur noch 4 %. Zwar existiert ein öffentlich zugängliches Angebot an Kursen, die gezielt auf die Externenprüfung vorbereiten, dieses Angebot ist aber räumlich nicht flächendeckend, auf wenige Ausbildungsberufe konzentriert und wird überwiegend von Berufswechslern in Anspruch genommen. In gewerblich-technischen Berufen werden Kurse zur Vorbereitung auf die Externenprüfung nur in geringem Umfang von Bildungsdienstleistern angeboten. Es gibt Unternehmen, die ihre an- und ungelerten Beschäftigten in unterschiedlichem Maß (von Kostenübernahme über Freistellung vom Schichtdienst bis zur Einbeziehung in betriebliche Bildungsmaßnahmen) darin unterstützen, nachträglich Berufsabschlüsse zu erwerben. Abschlussbezogene Qualifizierungen in gewerblich-technischen Berufen werden auch in Verantwortung von oder enger Kooperation mit Betrieben durchgeführt. Genauere Erkenntnisse über Ausgestaltung und Verbreitung derartiger Qualifizierungsmaßnahmen liegen nicht vor.

Forschungsziele:

In einigen Betrieben ist es gelungen, abschlussbezogene Nachqualifizierungen zu etablieren und Konzepte in mehreren Durchgängen an die betrieblichen Bedürfnisse anzupassen. Ziel des Projekts war es, Erfolgsfaktoren betrieblicher Nachqualifizierungen bei diesen Betrieben zu identifizieren und Faktoren herauszuarbeiten, die zu einer stärkeren Nutzung des Instruments der Externenprüfung führen können.

Im Mittelpunkt stehen Fragen der innerbetrieblichen Implementation und Akzeptanz. Dazu gehören:

- Teilnehmergebung / Umgang mit Teilnahmebarrieren;
- Förderung des „Lernen Lernens“ und Lernbegleitung;
- Berücksichtigung informell erworbener Kompetenzen bei der inhaltlichen, zeitlichen und methodischen Gestaltung der Qualifizierung und Zertifizierung von Qualifizierungsschnitten / Modulen;
- Unterstützungsstrukturen für arbeitsplatznahes Lernen (z.B. betriebliche Patenschaften);
- Schaffung lernförderlicher Arbeitsplätze.

Zu analysieren war außerdem, welche Zielgruppen von den Betrieben gefördert werden (Ältere, Personen mit Migrationshintergrund), welche Finanzierungskonzepte (Nutzung öffentlicher Fördermittel, Bildungsurlaub, etc.) Anwendung finden, welche regionalen Kooperationsstrukturen aufgebaut wurden und wie sich der Erwerb eines Berufsabschlusses auf die interne und externe Mobilität der Teilnehmenden ausgewirkt hat. Es sollte untersucht werden, welche be-

stimmten betrieblichen Ausgangs- und Motivationslagen zu spezifischen Strategien der betrieblichen Nachqualifizierung führen. Daraus konnten Hinweise abgeleitet werden, unter welchen Bedingungen abschlussbezogene betriebliche Qualifizierungen ausgeweitet werden können bzw. ob der Ausbau außerbetrieblicher Angebote notwendig erscheint, um die Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems für An- und Ungelernte zu erhöhen.

Institution:

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Ansprechpartnerin:

Katrin Gutschow, gutschow@bibb.de

Nähere Informationen / Abschlussbericht:

http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/at_34110.pdf

6. PROFESSIONALISIERUNG DES PERSONALS IN DER BERUFLICHEN INTEGRATIONSFÖRDERUNG

6.1 AUS- UND WEITERBILDUNG DES BILDUNGSPERSONALS

<p style="text-align: center;">Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt</p>

Laufzeit: 03.2009 bis 06.2011

Beschreibung:

Der enorme quantitative Anstieg (1995 bis 2004 ca. 43,1 %) eines „Übergangssystems“ (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006), insbesondere in den Maßnahmen der Agentur für Arbeit, aber auch in den unterschiedlichen schulischen Formen der Berufsvorbereitung stellen eine ernsthafte bildungspolitische und pädagogische Herausforderung dar. Der sich abzeichnende Wandel an der so genannten ersten Schwelle bringt für die beteiligten Institutionen und die pädagogischen Fachkräfte veränderte und erweiterte Anforderungen mit sich. Bildungspolitisch geht es um die Gestaltung den gesamten Übergangsbereichs, beginnend in der allgemein bildenden Schule mit einer gezielten Berufsorientierung und einer Begleitung der jungen Menschen bis hin zur Integration in die Arbeitswelt.

Ziel eines Forschungsprojektes des BIBB ist es, die veränderten Anforderungen an die Professionalität des Bildungspersonals im Übergang von der Schule in die Arbeitswelt zu ermitteln und Kompetenzprofile herauszuarbeiten, die dieser spezifischen Aufgabe entsprechen. Die Studie nimmt dabei exemplarisch vier Gruppen des Bildungspersonals in den Blick, die als zentrale Akteure in einem regionalen Übergangmanagement angesehen werden können: die Lehrkräfte in allgemein bildenden und an den beruflichen Schulen, die Sozialpädagoginnen und -pädagogen, die bei Bildungsträgern tätig sind und die Ausbilderinnen und Ausbilder in Praktikumsbetrieben.

Als ein besonderer Aspekt des Forschungsprojektes wird eine "benachteiligtensensible Betrachtungsweise" im Fokus stehen, d. h. es soll sich abbilden, wie insbesondere Risikogruppen, -situationen und -bereiche von den pädagogisch Handelnden identifiziert und wie diese im Kontext einer "Biografie begleitenden Berufswegeplanung" aufgegriffen werden kann. Ein Ergebnis des Forschungsprojektes wird es sein, Empfehlungen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der oben benannten vier Berufsgruppen, auszusprechen.

Eine **Vorstudie** (Juli 2008 bis März 2009) diente der Exploration, um die Ausgangs- und Problemsituation für das anschließende Forschungsprojekt zu erschließen, die Erkenntnis leitenden Fragestellungen zu konkretisieren sowie die theoretische Grundlage und die Vorgehensweise bei den Forschungsmethoden zu präzisieren. In diesem Kontext wurde bspw. eine „Bestandsaufnahme des Fort- und Weiterbildungsangebots für Lehrkräfte an beruflichen Schulen bezogen auf den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt“ erstellt. Damit hat sich gezeigt, dass die Länder sehr unterschiedliche Wege in der Lehrerfortbildung gehen und jeweils verschiedene Strukturmodelle die Grundlage bilden. Angebote für den Bereich des Übergangs bestehen nur zu einem geringen Teil, jedoch werden „benachteiligtenrelevante“ und „selbstreflektierende“ Veranstaltungen angeboten. Ein Konzept zur Professionalisierung der Lehrkräfte für den Übergangsbereich ist aus dieser Studie jedoch kaum zu erkennen

Institution: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

Ansprechpartnerin: Dr. Ursula Bylinski, bylinski@bibb.de

Nähere Informationen:

http://www2.bibb.de/tools/fodb/pdf/at_34301.pdf

6.2 KOOPERATIVE UND INTERDISZIPLINÄRE FORTBIDNUGSMODELLE

Kooperation innerhalb der Benachteiligtenförderung in der gewerblich-technischen Bildung

Laufzeit: 06.2004 bis 12.2006

Beschreibung:

Der Stellenwert der Benachteiligtenförderung ist innerhalb der beruflichen Bildung und der Berufspädagogik sehr gering. Gemäß der technischen Dominanz der beruflichen Schulen finden Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern, die gewerblich-technische Themen behandeln, wenn überhaupt nur auf einem unteren Niveau Anerkennung. Die Belastung im Umgang mit den benachteiligten Jugendlichen dagegen ist für das Lehrpersonal sehr hoch und die pädagogischen Kompetenzen derjenigen Lehrkräfte, die in der Benachteiligtenförderung tätig sind, werden häufig nicht wahrgenommen und nur selten honoriert. Fehlende einschlägige Ausbildung, Fortbildungs- und Forschungsaktivitäten leisten dem Schattendasein der Benachteiligtenförderung darüber hinaus Vorschub. Durch kooperative Fortbildungen und deren wissenschaftliche Begleitung und Evaluation wird durch das vorliegende Vorhaben ein Beitrag zur Professionalisierung in diesem Bereich geleistet.

Institution:

Berufsbildungsinstitut Arbeit und Technik (BIAT), Universität Flensburg

Ansprechpartnerin:

Dr. päd. Anke Kampmeier, kampmeier@biat.uni-flensburg.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk21422.htm>

6.3 LEHRERBILDUNG

"Studenten unter der Lupe". Langzeituntersuchung zu Persönlichkeit, Studierverhalten, Lebensbewältigung und Professionalisierungsentwicklung von Studierenden in der beruflichen Sonderpädagogik an der Universität Hannover

Laufzeit: 02.2002 bis 01.2014

Beschreibung:

Das Langzeitforschungsprojekt wendet sich an alle Studierende des Instituts für Berufspädagogik, die neben ihren beruflichen Fächern für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (Bau-technik, Elektrotechnik, Farbtechnik/Gestaltung, Holztechnik, Lebensmittelwissenschaft, Metalltechnik, Textiltechnik) im Studiengang "Sozial- und Sonderpädagogik anstelle eines Unterrichtsfaches" studieren und sich damit auf die schwierige Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen im beruflichen Schulwesen oder in der außerbetrieblichen Benachteiligtenförderung vorbereiten.

Mittels eines standardisierten Fragebogens begleiten wir die Studierenden nach ihrem Studienanfang jeweils über acht Jahre (Studienbeginn, Studierverhalten, Lebensbewältigung, Integration in den Arbeitsmarkt, Professionalisierungsentwicklung).

Insgesamt werden drei Kohorten begleitet:

1. Kohorte: Studienjahrgang Eintritt im Wintersemester 2001 (bis 2009)
2. Kohorte: Studienjahrgang Eintritt im Wintersemester 2003 (bis 2011)
3. Kohorte: Studienjahrgang Eintritt im Wintersemester 2005 (bis 2013)

Institution:

Institut für Berufspädagogik, Universität Hannover

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Arnulf Bojanowski, bojanowski@erz.uni-hannover.de

PD Dr. Günter Ratschinski, guenter.ratschinski@ifbe.uni-hannover.de

Nähere Informationen:

<http://kibb.de/cps/rde/xchg/kibb/hs.xsl/wlk24083.htm>